

# Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Canoncen Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteure täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zuwendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 98.

Cilli, Sonntag, den 9. December 1883.

VIII. Jahrgang.

## Sursum corda.

Kürzlich lief durch die gegnerischen Blätter die Nachricht, daß die slovenischen Abgeordneten im Laufe dieser Session des Abgeordnetenhauses vor allem anderen mit nationalen Forderungen an die Regierung herantreten würden. Zugleich hieß es, daß sie das Kronland Krain diesmal nicht in's Spiel ziehen wollten, sondern die Gründe ihrer Desiderien aus den Verhältnissen in Untersteiermark schöpfen würden. Nachdem der slovenischen Presse in diesem Falle ausnahmsweise auf's Wort zu glauben ist, so läßt sich voraussetzen, daß unsere engere Heimath im Laufe dieser Session ein heiß umstrittenes Gebiet werden dürfte. Angesichts der Dinge, die sich da im Schoße der Zukunft vorbereiten, interessirt uns nun am meisten die Frage, welche Umstände wohl dies besondere Interesse der slovenischen Deputirten dem steirischen Unterlande zugewendet haben mochten. Oeconomischer Natur würden diese Umstände gewiß nicht sein, denn einerseits sind die Fragen der Wohlfahrt des Volkes diejenigen, mit denen sich die Reichsboten Sloveniens mit mindester Vorliebe zu beschäftigen pflegen, andererseits werden ihre zu gewärtigenden Forderungen als nationale bezeichnet. Wenn man aber slovenischerseits von nationalen Forderungen spricht, dann meint man alles eher darunter, als Forderungen des nationalen Wohlstandes. Nationalöconomische Fragen werden also die Repräsentanz Sloveniens ganz sicher nicht zu schöpferischen Vorschlägen bestimmen — es müßte denn Abg. Bosnjak nach seinem Vorbilde Cato vor die Conferenz der Parteigenossen mit einigen prächtigen Popfenblüthen getreten sein, um die Eroberungslust des slovenischen Senates heftiger zu entflammen . . .

Der Wunschzettel der slavischen Abgeordneten läßt sich mit Leichtigkeit errathen, wenn man die Gegenüberstellung Krains und Untersteiermarks

scharf ins Auge faßt. Indem sie ihre Gravamina ankündigen, unterlassen sie es nicht, dieselben unter Einem geographisch zu begrenzen. Nur Untersteiermark soll diesmal das Operationsfeld sein; mit Krain sind sie zufrieden, das kann uns auch gar nicht Wunder nehmen. Sie haben es in Krain so herrlich weit gebracht; die Früchte eines rücksichtslosen Terrorismus und einer nimmer rastenden Begierde stehen dort in voller Reife. Mit Krain sind sie fertig und wenn sie jetzt Untersteiermark neben Krain nennen, so kann dieß nur die nicht mißzuverstehende Bedeutung haben, daß nun Untersteiermark ebenfalls in ein Gebiet verwandelt werden soll, in welchem die Deutschen als geduldete Heloten existiren. Die in Aussicht stehende Action der slovenischen Abgeordneten überrascht uns nicht. Wir haben dieselbe längst vorausgesehen und es genügt zum Beweise dafür, daß wir uns auf die Worte berufen, mit denen wir die Schwäche unserer — ehemaligen — Parteigenossen in Krain geißelten. Unsere Kritik mag eine scharfe gewesen sein; aber die laufenden Ereignisse bestätigen, daß sie eine berechtigte gewesen ist. Man hat uns sogar von nahestehender Seite die Berechtigung abgesprochen über die Zustände in Krain zu urtheilen und den Deutschen Krains unsere Wohlmeinung kundzugeben. Wir verweisen darauf, daß wir berechtigt seien, uns um die Löschung des nachbarlichen Brandes zu interessieren, da derselbe möglicherweise auch unser Gebiet ergreifen könnte. Nun, die Flammen dieses Brandes schlagen bereits zu uns herüber. Die Thatsachen der Gegenwart rechtfertigen also die Prophezeiung der Vergangenheit und nur im Sinne dieser Rechtfertigung möchten wir es verstanden wissen, wenn wir heute auf die Zukunftssaction der slovenischen Abgeordneten verweisen. Denn — Borsognisse kann uns dieselbe wahrhaft nicht einflößen. Die Erfolge, welche die Pervaken in Krain errungen haben, sind nicht die Resultate einer ausgesprochenen Ueberlegenheit an Energie und geistigem Vermögen,

und der knechtende Terrorismus, welcher diesen Streikern eigen ist, kann nur unter der Voraussetzung einer abnormen Schwäche der Gegner zur Geltung kommen. Diese Schwäche trifft aber bei den Deutschen Untersteiermarks glücklicher Weise nicht zu. Die zwei Jahre des Versöhnungsministeriums haben das zu Stande gebracht, was sonst dem glühendsten Eifer nicht gelingen konnte: Sie haben in der deutschen Untersteiermark ein mächtiges nationales Bewußtsein geweckt und — was sonst bei den Deutschen in Oesterreich leider so selten zutrifft, sie haben die politische Feigheit in die Anschauungen unserer Partei als einen Defect eingeführt, der den Anspruch auf volle Achtung verwirkt. Einige glückliche Erfolge haben uns die richtige Fährte gezeigt und auch der wechselnde Erfolg hatte ein Gutes. Er lehrt die schwierige Kunst der Ausdauer im Kampfe. Die Partei des Dr. Vosnjak kann uns bei Gott nur ein Lächeln abgewinnen; denn was von dieser Partei im Laufe der letzten Jahre in Untersteiermark geschrieben und gesprochen wurde, hat uns eine mitleidwürdige Unfähigkeit geoffenbart, die wir in solch unergründlichem Maße wirklich gar nicht erwartet hätten. Nun, nachdem diese Partei in letzterer Zeit in ihren eigenen Organen die selbsterkannte Ohnmacht beklagte, wendet sie sich um Hilfe an die hohe Regierung. Preßgesetzliche Gründe hindern uns, die Chancen zu erörtern, welche die Regierungssaction bei uns hätte. Wir erlauben uns nur zu bemerken, daß dauernde Rücksteuerungen bei uns auch einer „starken“ Regierung kaum gelingen dürften. Die Habgucht der meist begünstigten Nationalitäten Oesterreichs zeigt, daß auch eine Ueberfluthung mit fremden Beamten den endlichen Sieg eines mächtigen Nationalbewußtseins nicht aufzuhalten vermag. Auch die gouvernementale Allmacht hat ihre Grenze und jede Regierung muß mit dem Factor der Widerstandsfähigkeit rechnen, den eine energische Partei auf gezieltem

## Theatergagen.

Fräulein Turolla ist am ungarischen Nationaltheater mit Bezügen engagirt worden, die bereits zu den manigfachsten Auslegungen Anlaß gegeben haben. Anfänglich hieß es, sie beziehe 40.000 Gulden pro Jahr. Seither ist diese Mittheilung in sehr bemerkenswerther Weise berichtigt worden. Fräulein Turolla bekommt nämlich 35.000 fl. und auch diese können, wenn das Schicksal ihr tüchtig mitspielt, reducirt werden. Fräulein Turolla muß siebzehnmal im Jahre auftreten; für jedesmal, das zu den siebzehnzehntel, werden ihr 500 Gulden abgezogen. Wird die Künstlerin z. B. von einem längeren Schnupfen befallen, so kann es ihr leicht begegnen, daß ihre Jahresreinnahme sogar nur 33.000 Gulden beträgt. Aber selbst im schlimmsten Falle befindet sie sich finanziell noch besser als manche andere Opernsängerin, die sich mit 18.000 Gulden ehlich durchbringen und noch ihren Gatten ernähren muß. Wenn nicht bald eine Gesellschaft wohlthätiger Menschen sich zusammenthut, um das Schicksal der zeitgenössischen Sängerrinnen in erprießlichem Sinne zu regeln, so ist es wahrscheinlich, daß unter diesen der Pauperismus um sich greifen und daß nachgerade kein junges Mädchen mehr die Neigung verspüren

wird, sich einer Laufbahn zu widmen, welche Opfer und Entbehrungen mit sich bringt. In seltenen Fällen erringen Sängerrinnen und Schauspielerinnen — beide Gattungen haben ein so ziemlich gleich trauriges Schicksal — so bedeutende Einnahmen, daß sie den an sie gestellten Anforderungen genügen können. In manchem dieser Fälle zeigt sich wieder die Rehrseite der Medaille: die Directionen vermögen nicht auf die Länge die großen Gagen zu erschwingen, gehen zu Grunde, oder greifen zu den verwerflichsten Mitteln, um das Publicum heranzulocken und die Caffe zu füllen. Aber das kümmert uns nicht. Fiat justitia, pereat mundus! Daß die großen Künstlerinnengagen der Krebschaden der modernen Bühnen sind, ist uns gleichgültig; wir haben lediglich die lieblichen Damen im Auge, die ohnehin nur mit größter Mühe den vom Publicum mit ihnen getriebenen Toilettenluxus bestreiten . . . Zu meiner nicht geringen Befriedigung hat ein flüchtiger Umblick auf dem Gebiete der modernen Theatergagen mich darüber beruhigt, daß es allerdings Künstlerinnen gibt, die nicht nach Brot zu gehen brauchen. Im Winter 1880/81 machte Sarah Bernhardt ihre berühmte amerikanische Tournee, von der sie für hundert Vorstellungen 1 1/2 Millionen Franken heimbrachte. Im Januar dieses Jahres be-

kam Adolina Patti für zwei Abende 30.000 Franken. In Amerika zahlte man ihr 20.000 Franken für jedes Auftreten. Ich bin entschieden dafür, daß für weniger als 10.000 Franken (resp. in anderer Landeswährungen umzurechnen) eine Sängerrin überhaupt nicht den Mund öffnen sollte, um demjenigen der ihr eine billigere Leistung zumuthet, etwas recht Unangenehmes zu sagen.

Wer sich ein wenig um Bühnenoerhältnisse bekümmert, muß für die dramatischen Künstlerinnen jeder Art die schrankenloseste Verehrung hegen, wenn er überlegt, was diese Damen mit kleinen Mitteln zuwege bringen. Von Fräulein Turolla will ich gar nicht sprechen. Sie wird sich nach der Decke strecken und mit 35.000 Gulden auslangen trachten. Aber man betrachte um in hellste Bewunderung zu gerathen, jene Bedauernswerthen, die weniger Gage haben, als ihre Schneiderrechnungen betragen. Sie wirken gradezu Wunder. Für sie scheint der Gulden wenigstens fünfhundert Kreuzer zu haben. Und dabei prunken sie nicht mit ihren finanziellen Kunststücken, thun schweigend ihre Pflicht und geben sich der Welt den Anschein als vollbrächten sie nur Selbstverständliches. Sehr selten geschieht es, daß eine Künstlerin erklärt, sie könne das Gleichgewicht zwischen ihren Einnah-

Boden zu entwickeln im Stande ist. Wir halten es für überflüssig, unseren Gefinnungsgegnern angesichts der bevorstehenden Action besondere Directiven zu geben. Fahren wir fort, wie wir begonnen haben und die Zukunft möge uns vereint im Rufe finden: *Sursum corda* — Hoch die Herzen!

## Rundschau.

[Neue Schwierigkeiten.] Die schönen Tage von Kranjuz sind nun vorüber. Die reichthumslose Zeit ist verstrichen und Sr. Excellenz der Herr Ministerpräsident sieht sich schon wieder „seiner“ unterschiedlichen aus höchst unternehmenden und begehrlischen Consortien zusammengesetzten Majorität gegenübergestellt. Und jedes dieser Consortien hat seine eigenen „Wünsche“, welche an Vorabenden wichtiger Abstimmungen die Gestalt von preceptorischen Befehlen annehmen. Es mag in der That ein recht saures Stück Arbeit sein, eine solche Majorität zusammen zu halten und zu befriedigen. Das Schlimmste an der Sache ist jedoch, daß gerade die numerisch schwächsten Consortien die unbeschränktesten Forderungen erheben. Da ist z. B. das Häuflein der Dalmatiner. Ihr Führer, Herr Klatic, tritt mit einem Aplomb auf, als wäre er in der Lage morgen ein Cabinet zu bilden, wenn es Herrn Grafen Taaffe beifiele vom Amte zurückzutreten. Das Häuflein der Dalmatiner verlangt nichts Geringeres als Unterwerfung der Executive unter sein Dictat. Herr Klatic ober richtiger in dem vorliegenden Falle Herr Dr. Bulat hat sich in den Kopf gesetzt, dem k. k. Statthalter von Dalmatien, FML. Baron Jovanovic, den Herrn zu zeigen, dieser Würdenträger soll die Erfahrung machen, daß man nicht ungeahndet einen Schützling der dalmatinischen Reichsraths-Delegation an den Leib rücken darf. Herr Bulat hat es darum durchgesetzt, daß die dalmatinischen Abgeordneten mit dem Abfall drohen, wenn ihr Schützling, der Hafencapitän Kovacevic in Spalato der Anordnung des Herrn Statthalters Baron Jovanovic entsprechend nach Zara versetzt würde. Entweder Kovacevic bleibt in Spalato dem Herrn Baron Jovanovic zum Merger und zum Trost oder Klatic und Genossen gehen in die Opposition und sprengen die Majorität. Nun gehört zum großen Leibwesen des Herrn Grafen Taaffe Baron Jovanovic nicht zu den nachgiebigsten Menschen. Als Militär hält er Etwas auf Disciplin und es ist schwer anzunehmen, daß er sich widerspruchslos fügen würde, wenn Herr Kovacevic, dessen Veretzung er aus Dienstesrückichten und um den nationalen Reibungen in Spalato ein Ende zu machen, verfügte, über ihn den Sieg davon tragen sollte. Doch scheint es, daß das dalmatinische Häuflein gerade auf diese voraussichtliche Unnachgiebigkeit des Herrn Statthalters seinen Plan gebaut hat;

men und Ausgaben nicht herstellen. Deshalb machte vor einiger Zeit der von Fräulein Jullien gegen Herrn König, den Director des Pariser Gymnasietheaters, angestrengte Proceß gerechtes Aufsehen. Fräulein Jullien wollte ihres Contractes enthoben werden, denn sie bezog 4500 Franken Jahresgage, brauchte 6000 Franken für Kleider, 1000 für Hüte, 1000 für Handschuhe, 3000 für Wohnung, 8000 für Kost. Das Gericht wies die junge Dame ab, und man hörte nicht weiter, für welchen Ausweg sie sich entschied. . . . Im großen und ganzen sind die Theaterdamen Gelbinnen der Pflicht; sie verstehen es, das kleinste „Haben“ mit dem größten „Soll“ zu versöhnen, aber, wer wird ihnen angesichts der Schwierigkeiten, die ihnen das verursachen muß, sein ehrliches Mitleid versagen! Den meisten practischen Sinn bekunden immer die Sängerinnen. Rosa Cillag hatte einmal den Einfall, von der Direction der Wiener Hofoper 90.000 Gulden Jahresgage zu verlangen. Man bewilligte sie ihr nicht, aber es gab Leute, die über diese Forderung gar nicht erstaunt waren. Schon in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts forderte die Sängerin Francisca Sandoni in Wien 24.000 Gulden per Jahr. Es erging ihr wie der Cillag — o, Undank der Welt, du warst zu aller

denn es calculirt — und es hat leider Recht so zu calculiren — daß dann dem Herrn Grafen Taaffe Nichts übrig bleiben werde, als die Ernennung eines neuen Statthalters für Dalmatien vorzuschlagen. *Quot erat efficiendum.*

[Neuer Sturm auf gegen die Volksschule.] Der Liechtenstein-Club hat beschlossen, eine Novelle zur Schulgesetznovelle einzubringen. Selbstverständlich soll in der Schulgesetznovelle der zweiten Potenz noch gründlicher Akt an das 1869er Schulgesetz gelegt werden, als durch die 1883er Novelle. Sollte sich Sr. Excellenz der Herr Cultus- und Unterrichtsminister Baron Conrad weigern, den Wünschen der Rechten zu entsprechen, dann . . . Drohung mit der Opposition. Zum Glück für den Herrn Grafen Taaffe steht dies nicht zu befürchten. Wehren wird sich Herr Baron Conrad wohl; aber weigern? Nein, so halsstarrig ist er nicht.

[Frankreich. Eine zarte Aufmerksamkeit.] Fürst Bismarck hat den Franzosen, die ihm schon für die Rückenbedeckung während der tunesischen Campagne Dank schulden, eine schmeichelnde Aufmerksamkeit erwiesen: er hat die Großmächte veranlaßt, je eine Zahl Kriegsschiffe nach Canton zum Schutze der in China wohnenden Europäer gegen etwaige Ausschreitungen des durch den Tonkingkrieg erbotenen chinesischen Pöbels zu senden und den Admiral des dort weilenden französischen Geschwaders mit dem Oberbefehl über die combinirte Flotte zu betrauen. Das wird den Franzosen einigen Trost bieten, dessen sie ob des Ausbleibens der erhofften Siegesnachrichten aus Tonking dringend bedürfen. Es scheint am Rothen Flusse schiefer zu gehen, denn am 27. v. M. telegraphirte Admiral Courbert, er hätte — wieder einmal — die Vorbereitungen zu dem Feldzuge beendet, den er Ende October zu beginnen versprochen hatte. Von der Räumung Sontay's und Bacninh's durch die Chinesen besagt die Depesche nichts; die diesbezügliche Nachricht war also unrichtig.

[Serbien. Zur Genesis des Aufstandes.] Aus Belgrad wird der „Presse“ in Bezug auf den nunmehr unterdrückten Aufstand geschrieben, daß die dort und in Sajtschar gepflogene Untersuchung zwei Dinge außer allen Zweifel gesetzt hat, nämlich die oberste Leitung des Aufstandes durch das radicale Centralcomitee in Belgrad und die Verbindung der Rädelshörer in Belgrad und in Sajtschar mit russischen und ruffomanen Kreisen. Einer der radicalen Führer hat noch im Belgrader Gefängniß Aussagen gemacht, welche dem russischen Ministerpräsidenten Bersiani sehr unangenehm

Zeit an der Tagesordnung. Napoleon I. zeigte sich gegen Sängerinnen im gleichen Maße großmüthig. Er ließ der Catalani 100.000 Franken Gage und zwei Monate Urlaub anbieten. Sie zog es vor, nach London zu gehen, wo sie 250.000 Franken für die Saison und 5000 Franken für jedes Auftreten in einem Privatsalon erhielt. Mademoiselle Mars bezog vom Théâtre français 30.000 Franken, der Kaiser gab ihr die gleiche Summe aus seiner Privatschatulle. Die Malibran, um ein späteres Beispiel zu nennen, verdiente im Jahre 1833 in London innerhalb zehn Wochen 140.000 Franken. Henriette Sonntag nahm daselbst zu ihrem Benefic einmal 50.000 Franken ein. Die Rachel hinterließ nach einem sehr luxuriösen Leben ein Vermögen von 1,274.371 Franken 9 Centimes. . . . Diese wenigen Daten greife ich aus unzähligen, die ich mir im Laufe von Jahren notirt habe, heraus, um daran zu erinnern, daß nicht nur heutzutage die Künstlerinnen bestrebt sind, für ihre Leistungen möglichst viel Geld einzuheimen. Eines der ältesten Ballettmädchen — die antike Dionysia soll 200.000 Sesterzien Jahreseinnahmen erzielt haben. Seither ist das Leben um soviel theurer geworden, und der armen Turolla gibt man nicht 40.000 sondern nur 35.000 Gulden, und wenn ein Schnupfen sie überkommt, u. s. w.

sein sollen und mehrere von jetzt bereits hingerichteten Rädelshörern herrührende Briefe com-promittiren den seit Beginn des Aufstandes in Rußschul weilenden Ex-Metropolitan Michael, wie eine in Belgrad lebende Russin, Namens Siebold, die schon seit langer Zeit einen sehr intimen Verkehr mit den Radicalen hatte. Natürlich beeilt man sich in Belgrader ruffomanen Kreisen, diese Thatfachen als böswillige Erfindungen hinzustellen.

[Rußland. Eine neue Anleihe.] Die russische Regierung hat, wie der Telegraph meldet, nun trotz aller Dementis einer solchen Absicht beschlossen, eine Anleihe von 50 Millionen Rubel aufzunehmen. Die Anleihe wird zwar in Rußland ausgegeben, die Modalitäten derselben weisen aber darauf hin, daß man ihrer Unterbringung im Auslande die Wege ebnet. Der Beweis, daß die Reise des Herrn von Giers mit den russischen Anleihebedürfnissen in keinem Zusammenhange steht, dürfte jetzt einigermaßen schwer zu führen sein.

[Türkei. Ein Scandalproceß.] In Constantinopel bildet gegenwärtig das Tagesgespräch ein großer Scandalproceß, der in Vorbereitung begriffen und gegen eine Anzahl von Mitgliedern der Polizei gerichtet ist. Daß die hauptstädtische Polizei wie die der Provinzen eine große Anstalt zum Erwischen von Trinkgeldern, auch für Erpressungszwecke ist, weiß Jedermann. Daß ihre Vorgesetzten sich gelegentlich direct mit Erpressung und Diebstahl befassen, kann verbürgt werden. Der vorliegende Fall zeigt aber eine Tiefe der Versumpfung, welche selbst in Constantinopel auffällt. Man berichtet über die demselben zu Grunde gelegten Thatfachen der „R. Z.“ folgende Einzelheiten: Vor einigen Monaten wurden einige Griechen wegen Falschmünzerei belangt, und zwar auf Angabe von mehreren Geheimpolizisten. Bei einigen der Gefangenen stellte sich ihre Unschuld bald heraus, andere wurden länger in Gewahrsam gehalten. Zuletzt aber gelang es den Angeklagten, mit einer Wahrscheinlichkeit, die jetzt schon an Beweisbarkeit grenzen soll, nachzuweisen, daß die Geheimpolizisten selber die Falschmünzerei betrieben, daß sie dann ihre Werkzeuge bei den Griechen versteckt, hierauf die Griechen beschuldigt und ihre Einziehung veranlaßt hatten, um von ihnen noch Befreiungsgelder zu erpressen. Es dauerte lange, bis die höheren Organe der Polizei und Justiz davon Kenntniß nahmen, die Griechen schlugen aber — Lärm in der Presse, die ganze Sache wurde an die Oeffentlichkeit gezogen, und so kommt sie denn jetzt zu gerichtlichem Austrag.

(siehe oben) . . . Freilich, es gab eine Zeit, in welcher die Theatergagen sehr armselig waren. Das achtzehnte Jahrhundert weist, namentlich in Deutschland, gar traurige Einkünfte der Künstlerinnen auf. Als die Berliner Opernmittglieder Gagenhöhung verlangten, gab Friedrich der Große zur Antwort: „Die Operleute sind müde bin. Ich jage sie zum Teufel und Solche Canaillen kriegt man doch wieder, ich muß Geld für Kanonen ausgeben und kann nicht so vühl vor Faselanten verthun. Ich wollte, daß sie der Teufel alle holete, die Canaillen zahlt man zum Plaisir und nicht Frisirerei von ihnen zu haben. . . .“

Unter Göthe waren in Weimar ganz tüchtige Schauspielerinnen mit zwei Thalern Wochen-gage angestellt, dazu erhielten sie einen Thaler Garderogeld. Die Schauspielerin Burgdorff schrieb eines Tages an den Dichterkönig: „Was bleibt mir nach Bezahlung meiner Schulden, die sich auf fünfzig Reichsthaler belaufen, nach Ankauf eines Oberrockes, den ich so nothwendig brauche, da ich nichts Warmes, nicht einmal ein warmes Unterkleid, nicht einmal ein ordentliches Halstuch habe, da ich sogar einen Koffer kaufen muß, da auch dieser mir fehlt? . . . Solche kleine Episoden haben ihre cultur-

U. Hartleben's Verlag in Wien, L. Wallfischgasse 1.

Im unterzeichneten Verlage erscheint, hervorgerufen durch das lebhafteste Bedürfnis nach allgemein verständlichen Ausgaben der österreichischen Gesetze:

A. Hartleben's

# Volk s = B i b l i o t h e k

der

## Oesterreichischen Gesetze.

In einzeln käuflichen Bänden à 20—50 Kreuzer.

### P r o s p e c t.

Die Entwicklung des Verkehrs und der Wechselbeziehungen  
colossale Dimensionen angenommen. Auf Schritt und Tritt  
die Interessen der Nebenmenschen, begrenzen und durch  
sphären der Individuen. Parallel mit diesem enge, doch  
der Menschen läuft die Complication der menschlichen  
langende Lebensverhältniß heischt seine  
des Verkehrs bedingt eine Vervielfältigung  
sammelt sich ein Gesetzesmaterial.  
durch seine juristisch-technische  
abdeckt. Und doch  
Die Gesetze beeinflussen  
wicklung der Menschheit  
und die immer  
Erhaltung  
haben

## Bestellzettel.

Bei Herrn

**A. Sartlebens's Verlag in Wien,**  
I., Wallfischgasse 1,

bestelle ich hiermit:

(Betrag liegt in Briefmarken bei — folgt anbei mit Postanweisung.)

Titel des Werkes.		Betrag.
	fl. kr.	
... Gewerbe-Ordnung. 3. Aufl. . .	—40	
... ungen 3. Gewerbe-Ordnung.	—20	
... 2. Aufl. . .	—30	
... gebunden	1.30	
	—40	

## Correspondenzen.

**St. Gertraud bei Tüffer, 6. December.** (Orig.-Corr.) [Eigenmächtigkeit.] Zur Wahl der Gemeindevorstellung in St. Christof sind die neugewählten Ausschüsse auf den 13. December 1883 dahin vorgeladen. In sonderbarer und geradezu frecher Weise sind die Namen der Wähler vom Gemeindeamte in zwei Gruppen, Deutsche und Slovenen ämtlich eingetheilt. Auf der betreffenden Liste erscheint mein Name an der Spitze der Slovenen angeführt. Obwohl ich mich meiner slovenischen Abstammung durchaus nicht schäme, so habe ich doch weder dem bisherigen Gemeindevorsteher, noch dem Gemeindevorsteher meine politischen Gesinnungen in der Weise kundgegeben, noch weniger diesen zwei Personen das Recht eingeräumt, mich willkürlich einer Partei zuzuschlagen. Meine politische Gesinnung werde ich jederzeit dort, wo es am Platze ist, gerne bekennen. Ich verwahre mich jedoch entschieden dagegen, daß man meinen Namen mißbrauche. Ich kenne die Politik und den Zweck, den nur eine Person durch diese eigenmächtige und eigenthümliche Zusammenstellung zu erreichen trachtet. Aber der betreffende Mann sollte denn auch wissen, daß es unter den von ihm aufgestellten Wählern selbstständige Charaktere gibt. Josef Seligo, Oberlehrer.

**Lichtenwald, 7. December. (D.-G.)** [deutsche Schule.] Obwohl die hiesige slovenisch-nationale Partei nichts unversucht ließ, um durch ihre oft grenzenlos gemeinen Angriffe auf den Lehrkörper der deutschen Schule diese in ihrem Bestande zu schädigen, obzwar alle verrosteten Werkzeuge aus dem Narod-Berichterstattungs-Bureau hervorgezogen wurden, den ohnedies vom Pervafenschwindel arg geschädigten Bewohnern der Gegend fort und ewig fort Sand in die Augen zu streuen, wird die nunmehr zweiclassige Schule doch von 72 Kindern besucht. Es ist dies gewiß ein glänzender Beweis nüchternen Denkungsart der Bevölkerung, welche sich weder durch die fata morgana slovenischer Zukunftsglückseligkeit noch durch Teufel und Hölle blenden läßt. — Wie sollte aber auch eine Schule, deren Ziel es ist, die Jugend für weiter als das heimatische Dorf zu bilden, deren Gründung reinsten Humanität der hiesigen Deutschen und des Deutschen Schulvereines entsprang, nicht gedeihen? Mit wahrer Befriedigung constatiren wir, daß auch heuer wieder eine Anzahl entfernt wohnender Kinder während der rauhen Winterszeit mit dem Mittagsbrode versehen wird und obwohl alle Deutschen hier in echter Liebe zur Jugend wetteifern, so müssen wir doch wieder in erster Linie des unermüdeten Sönners der Schule, des Herrn Dr. Carl Aufferer, sowie seiner opferfreudigen Gemahlin gedenken, welche bei

jeder Gelegenheit und mit großen Opfern ihre Liebe zur Jugend und ihr Interesse an der Schule bethätigen. Wir gedenken aber auch noch besonders des holzpendenden Schulfreundes des Herrn Eduard Kautschitsch. Ein solches Streben ist nicht nur lobenswerth, es ist ein edles, weil wirklich wahre Uneigennützigkeit seine Ursache ist und die theilhaftigen Personen vermöge ihrer gesellschaftlichen Stellung und ihrer Verhältnisse zu hoch stehen um profanen Gedanken Raum zu geben. — Solches Beispiel ist einzig — und verdient ob seines inneren Gehaltes bekannt und zur Nachahmung empfohlen zu werden.

**Sauerbrunn, 6. November. (D.-G.)** [Untersuchung. Diverse Artigkeiten.] Die Untersuchung gegen den ehemaligen Gemeindevorsteher Georg Rosmann aus Hermagoras wird hier emsig gepflogen. Der hier weilende Untersuchungsrichter des Cillier Kreisgerichtes ist vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit der Einvernahme von Geschäftsleuten, Grundbesitzern, Professionisten und Tagelöhnern beschäftigt. Letztere haben es daher dem slovensko društvo zu danken, wenn sie in ihrer Arbeitszeit verkürzt werden. Für die bevorstehenden Gemeindevahlen zeigen bis jetzt unsere zwei Herren Capläne das größte Interesse. Als es am 2. d. Mts. in der Pfarr-Hl. Geist verlaublich wurde, daß die Wählerlisten der Gemeinde Sauerbrunn durch 4 Wochen zur Einsicht in der Gemeindefanzlei aufliegen, da waren natürlich die beiden Capläne die ersten, welche Einsicht nahmen. Als dieselben das Haus, in dem sich die Gemeindefanzlei befindet, betraten, wurden sie von der Frau des Gemeindevorsteheres freundlichst begrüßt und gefragt, wohin man es schreiben solle, daß dieselben einmal sich sehen ließen. Der jedenfalls sehr geistreiche Caplan Decorti entgegnete sofort: „V slovensko bukvo“ (in die slovenischen Bücher); diese kleine Unart, eine deutsche Frage slovenisch zu beantworten, darf indes nicht Wunder nehmen, zumal es auch in der Lebensart dieser Herren gelegen zu sein scheint, fremde Personen mit dem slovenischen Worte „ti“ (Du) anzusprechen, u. z. selbst dann, wenn eine solche Person ihnen an Bildung mindestens ebenbürtig und die deutsche Sprache besser als die slovenische versteht. Als nun die Herren Capläne die Wählerlisten in die Hand bekamen, hatten sie natürlich nichts eiligeres zu thun, als dieselben abzuschreiben, um mit größerem Nachdrucke für die bevorstehenden Wahlen agitiren zu können. Es ist wirklich recht sonderbar, wenn solche Leute, die keine Steuern bezahlen, sich so viel Mühe geben, Stimmen zu ergattern, während Grundbesitzer und Geschäftsleute, welche hohe Steuern entrichten, bisher keine besonders rege Theilnahme an den Tag legen. Trotzdem sind

ist, versprach er mir einen Gulden für dieselbe. Sobald ich den Gulden habe, stelle ich mich an die Spitze der besagten Sammlung; jener Witwe mit den zwei Kindern würde er ohnehin nichts nützen, da sie ja auf alle Fälle verhungert.

## In den Meeresfluthen.

— Eine phantastische Geschichte. —

Es war in Dresden vor zwei oder drei Jahren. Ein Freund des Autors dieser Zeilen hatte während einer Reise durch Sachsen in dessen Hauptstadt Halt gemacht und versorgte sich dort bei einem Delicatessenhändler mit Provision aller Art für die Reise. Man bediente ihn langsam, da man die Verpackung auf's Sorgfältigste vornahm. Ein wenig ermüdet, hatte er sich auf einem Stuhl neben dem Pult niedergelassen, und während der Kaufmann Schinken und Würste in einen kleinen Korb packte, war der Blick meines Freundes unwillkürlich an den alten beschriebenen Blättern haften geblieben, die ohne Zweifel bestimmt waren, den fetten Einkäufen als schützende Hülle zu dienen.

Unter diesen Blättern befand sich ein zur Hälfte zerrissenes, auf dem abgebrochene Sätze standen.

wir jedoch fest überzeugt, daß die Mühe der Herren Capläne eine vergebliche ist, denn die Gemeinde Sauerbrunn verfügt über genug tüchtige und brave Kräfte, als daß sie sich eine clericale Wirthschaft aufdrängen lassen würde. Schließlich sei noch bemerkt, daß das Benehmen des Herrn Caplans in der Schule große Mißstimmung erregt. Abgesehen davon, daß er die Kinder zabo, krots u. titulirt und sie zum Fenster hinauszumerfen droht, sagte er lesthin zu dem Kinde des Grundbesitzers Kerth „tvoj oče je pjanec, pro-ica u.“ (Dein Vater ist ein Säufer, ein Schwein). So sind die Herren beschaffen, welche im Landvolke über die Sagnungen der slovenischen Volksschule und das Verderbliche des Deutschthums Unwahrheiten verbreiten.

## Kleine Chronik.

[Auszeichnung.] Wie aus Klagenfurt gemeldet wird, soll dem Fürstbischhof Funder das Comthurkreuz des Leopold-Ordens verliehen werden.

[Militärisches.] Aus Wien wird berichtet: In militärischen Kreisen verlautet bestimmt, daß mit dem 1. Januar 1884 ein Verordnungsblatt für das k. k. Herr erscheinen werde, welches das außertourliche Avancement von der Armee angehörenden Mitgliedern des allerhöchsten Herrscherhauses (darunter auch die Ernennung des Kronprinzen Rudolf zum Feldmarschall-Lieutenant) publiciren wird.

[Eine Königin als Schülerin.] Wie die Unione Liberali meldet, erhielt der ehemalige italienische Ministerpräsident Minghetti den ehrenvollen Auftrag, der Königin Margheritta Unterricht in der National-Oekonomie und den einschlägigen Fächern zu ertheilen.

[Ein Graf als Tagelöhner.] Wie der an allen Luxus gewöhnte Sprößling eines der ersten Fürstenhäuser Deutschlands dazu kam, ein Leben voll Entbehrungen freiwillig auf sich zu nehmen und fast ein Jahr lang unerkannt als bescheidener Arbeiter in den Vereinigten Staaten sein Brot zu verdienen, darüber erzählt die in Chicago erscheinende „Illinois Staatszeitung“ vom 7. v. M. folgende interessante Geschichte: „Graf Alfred Salm, ältester Sohn des Fürsten Friedrich Salm, jetzt etwa 27 Jahre alt, studirte bis vor einem Jahre auf der Universität Bonn Rechtswissenschaft und genügte hiebei gleichzeitig seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger in dem Königs-Husaren-Regimente, das in Bonn in Garnison liegt. Der Vater des Grafen, Fürst Friedrich, ist General à la suite der Armee und einer der reichsten Grundbesitzer in den preussischen Rheinlanden, dem seine Güter ein jährliches Einkommen von fast drei Millionen Mark abwerfen.

Andere Blätter lagen zwischen verschiedenen Selchwaaren zerstreut. Er durchflog sie und die Lectüre interessirte ihn ungemein.

— Woher haben Sie diese Manuscripte? fragte mein Freund den Geschäftsinhaber.

— Meiner Treu! erwiderte der gute Mann von der Frage überrascht, sie sind ein altes Erbstück. Ein Musiker, der sich im Jahre 1813 bei meinem Großvater einlogirt hatte, verschwand eines Tages plötzlich und ließ zur Begleichung seiner Schulden nichts als einen Koffer voll Papiere zurück. Da der Musiker niemals wiederkehrte, haben wir sein Geschreibsel von Vater auf Sohn aufbewahrt bis zu dem Augenblicke, da ich mich entschloß, es auf diese Weise zu benutzen. Es waren ganze Papierstöße, den Rest sehen Sie hier auf dem Pulte liegen.

Mein Freund erhielt leicht die Erlaubniß, die Papiere mitzunehmen, die nach dem Ausspruche des Besitzers „nicht einmal so viel werth waren, wie bedrucktes Papier, aus dem man gute Papierjäckchen machen konnte,“ und kaum in sein Hotel zurückgekehrt, machte er sich an die Lectüre des deutschen Textes, von dem die Ratten ihre Portion abgefressen hatten, während die Zeit manches Blatt vergilbt hatte.

Je mehr dieser halbverlöschten Zeilen er durchflog, desto mehr war er von der fremd-

historische Bedeutung; in einer Geschichte der Theatergagen läge ein hübscher Beitrag zur allgemeinen Culturgeschichte. Die 35.000 Gulden des Fräulein Turolla gehören in diesem Sinne mit zur Charakteristik des modernen Ungarn. Weisen die Feinde des Landes auf manchen unangenehmen Vorfall aus den letzten Jahren hin, so wird der Magyare bloß „Turolla“ sagen, um dem Gegner zu imponiren. Aber warum 35.000 und nicht 40.000? Warum dieser Abstrich? Man hätte Ungarn jährlich um 5000 fl. höher geachtet, wenn die leidige Rectification nicht erfolgt wäre. Wahrscheinlich war anfänglich von 40.000 Gulden die Rede, und wenn Signora Turolla gerade diese Summe und keine andere verlangt hat, so wird sie wohl wissen, warum? Es liegt also der Gedanke sehr nahe, ihr zu dem Fehlenden zu verhelfen und die Theaterdamen überhaupt vor finanziellen Verkürzungen zu schützen. Ein „Antireductionsverein für Künstlerinnen“ wäre vielleicht das richtige Mittel. Was speciell Fräulein Turolla betrifft, so möchte ich mir einen practischen Vorschlag erlauben: ihr die Differenz jährlicher 5000 Gulden auf dem Wege einer öffentlichen Subscription zu ersetzen. Als ich gestern einem Millionär erzählte, daß ich eine arme Witwe kenne, die mit ihren zwei Kindern ohne Obdach und ohne Nahrung

Graf Alfred Salm, der als ältester Sohn des Fürsten berechtigt der Erbe dieser Reichthümer wird, war in den besseren Bürgerfamilien der Stadt ein gern gesehener Gast. Auf diese Weise wurde der junge Graf auch mit der reizenden Tochter eines der angesehensten Bürger in Bonn bekannt, und was war natürlicher, als daß der feurige Jüngling sich bis über die Ohren in die junge Dame verliebte und derselben einen Heirathsantrag machte. Die Eltern des jungen Mädchens machten ihre Einwilligung zu einer Verlobung des Paares von der Zustimmung des Fürsten abhängig. Bei einem Besuche in dem elterlichen Schlosse machte Graf Alfred seinen Vater mit seinem Vorhaben bekannt, muß aber dort auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen sein. Was zwischen Vater und Sohn vorging, wurde nicht bekannt, nur so viel erfuhr die „gute Gesellschaft“ in Bonn, daß der junge Graf mit seinem Vater den Verkehr abgebrochen habe und der Letztere sich weigere, seinem Sohne für die Folge die zum standesgemäßen Unterhalt nöthigen Mittel zu gewähren. Im Laufe des October des vorigen Jahres verschwand Graf Alfred plötzlich aus Bonn, und alle Nachforschungen der besorgten Familie nach seinem Aufenthalt blieben erfolglos. Vor etwa 2 Monaten endlich erhielt Fürst Salm einen Brief von Chicago, worin ein gewisser Karl Schneider die Mittheilung machte, daß Graf Alfred sich in der Nähe von Chicago aufhalte und kümmerlich sein Leben friste. Die Nachricht lautete so bestimmt und die Beschreibung der Person des Grafen war so zutreffend, daß Fürst Salm sich veranlaßt fühlte, seinen Gutsverwalter v. Malzbahn dorthin zu schicken, um den Flüchtling wieder nach Hause zu bringen. Vor etwa 14 Tagen traf dieser Herr in Chicago ein und setzte sich mit Schneider sofort in Verbindung. Letzterer hatte im Königs-Husaren-Regiment in derselben Escadron mit Graf Alfred ein halbes Jahr lang gedient und war dann vor etwa anderthalb Jahr nach Amerika ausgewandert. Da sich ihm nichts Anderes bot, so arbeitete er seitdem als Tagelöhner an der Illinois Central-Eisenbahn in der Nähe von Chicago, wo er eines Tages zu seinem großen Erstaunen den Grafen Salm im groben Arbeitergewand entdeckte. Obschon dieser Anfangs sein Incognito zu wahren suchte, so mußte er schließlich doch dem ehemaligen Kameraden gegenüber seinen wahren Stand enthüllen. Graf Salm arbeitete auf der Bahnstrecke unter dem Namen Friedrich Reinhardt und schien sich vollkommen in diese ungewohnte Lebensweise gefunden zu haben. Schneider erzählte er, er sei mit wenigen Mitteln nach Chicago gekommen, habe, ehe er an der Eisenbahn Beschäftigung fand, eine Zeit lang auf dem Dampfer „City of Duluth“ gearbeitet, weil er trotz der englischen Sprache keine andere Stellung gefunden habe. Als Herr von Malzbahn vor Kurzem in Chicago eintraf, führte Schneider diesen zu dem Grafen, der sich

artigen, gleichsam symbolischen Form, die er entdeckte, überrascht.

Er sagte wiederholt vor sich selbst hin: „Man glaubt eine unedirte Hoffmann'sche Geschichte vor sich zu haben.“

Wohl berechnete nichts zu der Voraussetzung, daß der gewissenhafte und sorgsame Autor der phantastischen Geschichten es versäumt hätte, eine derselben herauszugeben, aber mein Freund wußte so ausgezeichnete Gründe zusammenzufinden, daß er, wenn auch der materielle Beweis fehlte, durch eine Reihe von Wahrscheinlichkeiten zu einem überzeugenden Schlusse gelangte.

Nachdem er vor Allem constatirt hatte, daß das Manuscript eine Copie sein müsse, da es den bekannten Autographen von Hoffmann in keinem Zuge gleich, erinnerte er sich sehr zur gelegenen Zeit, daß der berühmte Verfasser der phantastischen Erzählungen während seines wechselvollen Lebens einmal die Stelle eines Capellmeisters an der Dresdener Oper einnahm. Das war im Jahre 1813.

Nun war es gerade im Jahre 1813, daß Napoleon seinen Einzug in Dresden hielt.

Die Ankunft des Siegers von Lützen und Bautzen mußte die plötzliche Flucht des deutschen Schriftstellers zur Folge haben, der außer seiner

Anfang beharrlich weigerte, nach Deutschland zurückzukehren, schließlich aber in die Rückkehr einwilligte, als der Abgesandte seines Vaters ihm sein Ehrenwort gab, daß der Verwirklichung seiner Wünsche kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt werden würde. Dem Karl Schneider wurde das Anerbieten gemacht, in den Dienst des Grafen zu treten, was dieser dankbar annahm. Vor Kurzem trat die Gesellschaft die Rückreise nach Deutschland an.

[Russischer Adel.] Aus Petersburg wird gemeldet: Auf Vorschlag der seit Jahresfrist thätigen besonderen Lünevitch'schen Ordens- und Belohnungs-Commission habe der Kaiser beschlossen, den Dienstadel, das heißt die mit Verleihung des Wladimir's Ordens, sowie mit Ernennung zum wirklichen Staatsrath bisher verbundene Erhebung in den erblichen Adelsstand aufzuheben. Der bezügliche Ukas wird noch vor Jahresluß erwartet. An die Ministerien erging der Befehl, bereits jetzt die bevorstehenden Aenderungen zu berücksichtigen. Fortan soll der Adel nur durch einen besonderen Ukas verliehen werden. Außerdem verlautet, daß im Anschluß an das Vorgesagte alsbald die vierzehn (die verschiedensten Vorrechte gewährenden) Rangclassen aufgehoben, respective wesentlich reducirt und anders benannt werden sollen.

[Ein Anarchisten-Meeting in Paris.] Aus Paris wird unter dem 3 d. geschrieben: Das Treiben der Anarchisten wird tagtäglich ein zügelloses, wüsteres. In dem heute stattgehabten Anarchisten-Meeting, welches zum Zwecke hatte, für den nächsten Freitag eine unter freiem Himmel auf dem Börsenplatze abzuhalten, wurden die Anarchisten einberufen, wurden Reden gehalten, die geradezu das Ungeheuerlichste leisteten. Hier mögen einige Proben dieser anarchistischen Redeleistungen folgen. Einer der heftigsten Redner, der häufig applaudirt wurde, war der „Compagnon“ — so nennen sich die Mitglieder der Anarchistenpartei untereinander — Borde. Dieser findet die Zeit zur Abhaltung eines Meetings auf offener Straße für sehr geeignet. Die arbeitslosen Arbeiter — sagt er — sind niemals so zahlreich gewesen wie jetzt; die Faubourgs sind voller Verhungertes. Alle diese Leute müssen diese Woche mit uns auf den Börsenplatz kommen. Von dort begeben wir uns in das Palais Bourbon, damit wir „die Deputirten in der Seine eine Suppe nehmen lassen“. Die Versammlung belachte und applaudirte diesen glücklichen Einfall. Der Vorschlag Borde's erweckt namentlich den Enthusiasmus eines keinen Greises, welcher ruft: „Das ist das Beste, so werden wir mit ihnen fertig.“ Borde fährt fort, es würde ihn gar nicht verdrießen, die Soldaten den Proletariern gegenüber zu sehen. Er ist überzeugt, daß die Armee sich geändert hat, daß die ge-

hohen dichterischen und musikalischen Begabung auch ein seltenes Zeichentalent besaß, welches ihn dazu veranlaßt hatte, über Napoleon beißende Caricaturen zu veröffentlichen, deren Autor der große Feldherr, der sehr empfindlich für Alles war, was ihn lächerlich machen konnte, durchaus nicht geschont hätte.

So kann man es sich erklären, wie sich Hoffmann wahrscheinlich unter falschem Namen bei einem Selcher verbarg und wie er plötzlich flüchten mußte, ohne auch nur Zeit zu haben, jene Arbeiten mitzunehmen, von denen die folgende Erzählung die einzige wieder aufgefundene Spur enthält.

Die Natur, welche an der Küste Norwegens die mit Fichten bekrönten gigantischen Felsenriffe mit so vollen Händen ausgestreut hat, zeigt doch nirgends so überraschende und grandios-pittoreske Gestaltungen, wie in der herrlichen Bucht von Waagen, in deren Hintergrunde man die weißen und rothen Häuser von Bergen erblickt.

Am westlichen Punkte der Bucht, fern von der Stadt, erhebt sich ein zackiger Felsen, der wie ein Piedestal für mächtige Algen aussieht und von Moosen und ewigrünen Bäumen be-

nerausen Ideen sie durchdrungen haben und daß sie nicht wagen wird, ihre Gewehre auf die Armen abzufeuern. (Lebhafter Beifall.) — Der heftigste Redner war indessen ein etwa siebzehnjähriger Bursche, Namens Rouffelle, welcher das Vaterland zu allen Teufeln schickt und den Krieg wünscht, weil derselbe das Volk bewaffnen werde, welches dann nicht auf die Preußen, sondern auf Jene schießen werde, die es ausbeuten. — Hier springt ein junger Spanier, blaß und mit zusammengepreßten Zähnen, auf die Tribüne und ruft: „Frankreich muß leben! Es ist die einzige Hoffnung Aller, welche die Freiheit lieben. Macht nicht den Völkern den Krieg, sondern den Regierungen“. — Rouffelle läßt sich nicht wankend machen. Er wirft Alles über Bord, Regierungen und Völker. „Was liegt uns Anarchisten daran, daß Frankreich vernichtet werde, möge uns Wilhelm statt Ferry ausbeuten. Der Eine ist so viel werth wie der Andere.“ Die Versammlung bricht in Bravo-Rufe aus. Der jugendliche Redner wird immer feuriger; auch er fordert die Anarchisten auf, auf dem Börsenplatze zusammenzukommen. „Bereiniget wir uns,“ ruft er, „vor dem Lager der Capitalisten, unserer größten Feinde. Wir empfehlen unseren Freunden, sich mit den wirksamsten Waffen zu versehen, damit, wenn man die Polizei gegen uns schickt, sie uns kennen lerne. Wird sie einmal geächtigt sein, so wird die Lection ihr nützen.“ — Diese Rede war dem Vertreter der Behörde denn doch zu bunt und er erklärte die Versammlung für aufgelöst.

[Eine muthige barmherzige Schwester.] Mehrere Kranke aus der Stephensfelder Irrenanstalt im Elsaß giengen jüngst unter der Aufsicht der Schwester Constantia und zweier Diener spazieren. Eine der Kranken stürzte sich in den Rhonkanal. Die Schwester stieg ohne Zaudern in's Wasser, wurde aber dergestalt von der Kranken erfaßt, daß Beide Gefahr liefen, zu ertrinken. In dieser Gefahr erfaßte die Schwester einen Rechen, den man ihr vom Ufer aus reichte, und so wurden Beide an's Land gezogen. Die muthige Schwester war einer Dymnast nahe.

[A u b m o r d.] Der Einkassirer der Bank „Credit Lyonnais“ in Marseille ist am Freitag von einem etwa vierzigjährigen Manne, der sich unter dem Namen Henri Klein, Steingutfabrikant aus Aubagne, jüngster Tage in einem Marseiller Wohnhause eingemietht hatte, heimtückischer Weise in das letztere gelockt und dort am hellen Tage erdroffelt worden. Der Thäter ist sammt der auf etwa 30.000 Francs zu beziffernden Baarschaft, die der ermordete Cassenbote bei sich trug, verschwunden.

[Ein Borstehhund als Denunciant eines Wilddiebes.] Man schreibt der „Oesterr. Forstztg.“: „Auf der Domän-

deckt ist. Hierher kam Christian Vogt so gern, um zu träumen.

Wenige menschliche Wesen sind so kräftig gestählt für alle Kämpfe des Lebens, wie Christian es war. Ein hoher, edler und männlicher Geist in einem Körper von Stahl; ein seltener, durch gesunde, kräftige Studien entwickelter Verstand, war er mitten in eine Bevölkerung versetzt, die zum größten Theile aus Fischern, Seeleuten und Großhändlern bestand, deren Leben in einem Comptoir oder auf einem Tische verlief. Er mied die weltlichen Vergnügungen, besuchte niemals die Wirthshäuser und schien sich für eine große, unbekanntes That zu bewahren. Er war einer jener Menschen, aus denen Helden, Wohltäter der gesammten Menschheit werden und die das Geschick zu seinen Werkzeugen macht, wenn es sie nicht zum Spielzeug ausersehen hat.

Christian war schweigsam, nicht als ob er ein Menschenfeind gewesen wäre, sondern weil er nichts als oberflächliche Geister um sich her sah; außer dem alten Pastor, der, bevor er starb, Zeit hatte, aus ihm einen Mann von Herz und Bildung zu machen, fand er nie Jemanden, zu dem er hätte sprechen, noch Einen, der ihm hätte antworten können.

Swetla sah der Forstbeamte Sch., als er mit seinem Vorstehhunde von der Jagd nach Hause ging, vor sich einen Mann gehen, der einen bedeckten Korb auf dem Rücken trug. Der Hund näherte sich diesem Manne und witterte in Verdacht erregender Weise am Korbe. Sch. verfolgte deshalb den Mann in einer unauffälligen Entfernung bis in die Stadt Swetlo, woselbst er ihn in ein Gasthaus einkehren sah. Sch. begab sich sofort zum betreffenden Gendarmerieposten-Commando, erbat sich einen Gendarm als Assistenten und suchte jenen Mann im Gasthause auf, der seinen Korb neben sich stehen hatte und heftig erschrak, als die Beiden eintraten. Der Korb wurde geöffnet und darin ein in der Schlinge gefangener Rehbock entdeckt, den er dem Wirthe bereits zum Verkaufe angeboten hatte. Es wurde die Identität dieses Mannes mit einem als Schlingensteller und Wilddieb bereits abgestraften Individuum constatirt und wurde der Wilddieb vom Bezirksgerichte Ledec zu vier Wochen Arrests verurtheilt.

(Was Alles eine Theaterverkennung stören kann!) Dieser Tage verzögerte sich die Vorstellung im polnischen Theater von Posen länger, als um eine Stunde. War etwa ein Schauspieler krank geworden, war der eiserne Vorhang indisponirt? Nichts von Alledem, die Vorstellung verzögerte sich, weil die Feuerwehr Strike machte. Die Theaterkasse war für den Feuerwehrdienst achtzehn Mark schuldig; als ein Mahnbrief erfolglos blieb, wurde der Feuerwehrdienst im Theater eingestellt und die Polizei verbot den Beginn der Vorstellung vor Eintreffen der Feuerwehr. Erst als die Forderung gelöscht war, halb 9 Uhr, erschien die Feuerwehr, konnte die brennende Ungeduld des Publicums durch den Beginn der Vorstellung weggeräumt werden.

[Die goldene Bulle des Kaisers Carl IV.] Man schreibt aus Olmütz: „In der letzteren Zeit brachten die Journale die Nachricht, daß das Olmützer Domcapitel vom Herzog de Castris das Gut Welehrad in Mähren gekauft hat und, um den Kaufschilling von 400,000 bezahlen zu können, einzelne seiner kleinen Güter zu verkaufen gedente. Die Nachricht veranlaßte die Finanz-Procuratur, der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu schenken; sie stellte Erhebungen an, welche ergaben, daß die weitaus größte Anzahl der Güter des Olmützer Domcapitels ein Leihensgut des Kaisers von Oesterreich bilden und daß das Domcapitel in Olmütz dieselben nur als Nugnießerin erhielt, weshalb es verpflichtet ist, ein für allemal die Summe von 220,000 fl. als Einkommensteuer zu entrichten. Das Domcapitel behauptet aber, daß die gedachten Güter Freigüter seien. Da der Olmützer Cardinal-Erzbischof die oben genannte Abfindungssumme zu zahlen sich weigert,

so wurde gegen das mehrgedachte Domcapitel ein Steuerproceß eingeleitet und die goldene Bulle, die zu diesem Zwecke nach Olmütz gebracht wurde, soll den Beweis liefern, ob die mehrgedachten Güter des Olmützer Domcapitels Lehens- oder Freigüter sind. Jedenfalls wird sich zwischen dem Domcapitel und dem Staate ein interessanter Steuerproceß entwickeln.“

[Unter sicilianischen Briganten.] Der von Briganten aufgehobene Herzog von Castelmonte befindet sich noch immer in deren Gewalt, da dieselben für ihn 500,000 Lire als Lösegeld fordern, eine Summe, die dessen Familie zu erlegen sich weigert. Wie ein Schreiben des Herzogs an die Seinigen meldet, steht an der Spitze dieser Briganten ein aus dem Bagno entwischter Galeerensträfling Namens Calamia, der selbstverständlich nicht von Höflichkeit gegen den Gefangenen überströmt. Indessen erfreut sich dieser dennoch einer glimpflichen Behandlung und Verköstigung, nur droht ihm Calamis fortwährend mit dem Erschießen, falls dessen Familie nicht baldigst das Lösegeld für ihn erlegt oder die königlichen Truppen ihn mit Gewalt befreien wollten. — Der „Statuto“ von Palermo berichtet, daß der von den Briganten bei Trapani gefangene Herzog von Calvino von diesen gegen ein Lösegeld von 150,000 Fres. freigegeben worden ist. — Eine Depesche aus Trapani meldet weiter, daß General Pallavicini in der Nacht vom 17. auf den 18. November 25 in dieser Affaire compromittirte Individuen habe verhaften lassen.

[Ein Schreiberkunststückchen.] Ist von einem Augsburger Schönschreiber hergestellt worden, welcher das Unglaubliche fertig gebracht und seinen Namen auf den Rand einer Visitenkarte geschrieben hat. Die Schriftzüge sind nur mit bewaffnetem Auge zu erkennen.

[Geschmacksache.] In einer Pariser Autographen-Sammlung wurde dieser Tage ein Brief des zu so schauriger Berühmtheit gelangten Mörders Tropmann für fünfzehn Francs losgeschlagen, während es ein Schreiben des Schriftstellers Victor Cherbuliez trotz aller Mühe, die sich der Auctionator gab, nur auf drei Francs brachte. Daraus erhellt die erbauliche Thatsache, daß bei den Pariser Autographensammlern Wörter fünfmal höher im Preise stehen, als die Akademiker! Recht schmeichelhaft für die unsterblichen Herren des Palais Mazarin.

[Bon mot.] Von einer Sängerin, die im Verdachte stand, sich gelegentlich selbst kleine Ovationen zu bereiten, schrieb ein boshafter Kritiker kürzlich: „Am Schlusse der Vorstellung fiel ein Lorbeerkranz zu Füßen des Fräuleins N. nieder, den sie in der Freude des Wiedersehens gerührt an ihre Brust drückte“.

[Unbillig.] „Mama, der Fritz läßt mir gar keinen Platz im Bett!“ — „Keinen Platz,

Christian beugte sich vor, blickte überrascht in die Tiefe, stieß einen seltsamen Schrei aus, erhob sich mit einem Satz und floh, ohne sich nur einmal umzuwenden.

Was er in den Wellen erblickte, hätte einen Pariser, Wiener oder Dresdener zum Fliehen gebracht. Es war eine Badende, eine nackte Frau; sie zeichnete eine rosige Furche in das dunkle Meer.

Was für ein fanatischer Schwindel, was für eine furchtbare Zauberei für diesen keuschen, kräftigen Mann!

Der Anblick dieses Leibes mit den üppigen Formen machte ihn rasend und das Lächeln der schönen Badenden grub sich ihm tief ins Herz ein.

Denn er hatte, trotz seiner raschen Flucht, Zeit zu bemerken, daß die Frau ihm zulächelte. Sie hatte ihm wirklich glücklich, unbefangen zugelächelt, ohne wegen ihrer Nacktheit die geringste Verlegenheit kundzugeben.

Am nächsten Tage kam Christian nicht wieder.

Er schloß sich ein und versenkte sich in fruchtloses, vergebliches Sinnen, da er unwillkürlich von der Erscheinung des vorhergehenden Tages träumen mußte. Er war fast beschämt darüber.

Christian begriff, daß er, eingeschlossen und allein, die Erinnerung nicht werde los werden

will er denn mehr als die Hälfte haben?“ — „Er will seine Hälfte in der Mitte haben und ich soll auf den beiden Seiten liegen!“

## Deutscher Schulverein.

Wien, 6. December. Die Vereinsleitung nahm es mit Befriedigung zur Kenntnis, daß von der Ortsgruppe Innsbruck an die Bewohner Tirols eine Aufforderung gerichtet wurde, im Hinblick auf die vom deutschen Schulvereine für dieses Land bereits gewidmete Summe von mehr als 40,000 fl. durch zahlreichen Beitritt dem Vereine aufrichtige Sympathie zu bezeigen, und dessen Ziele thatkräftig zu fördern. An Bewilligungen ist zu erwähnen, daß für eine Schule in Böhmen in folge der gesteigerten Kinderzahl und aus dem gleichen Anlasse für eine Schule in Steiermark die bereits genehmigten Beträge erhöht wurden. Für den Schulbau in Kofzweil der ursprünglich nach dem Umfange einer einclassigen Schule beabsichtigt war, wurde in Folge notwendiger Erweiterung zu einer zweiclassigen Anstalt neuerdings eine entsprechende Subvention eingestellt. Ebenso wurde zur Ermöglichung eines dringenden Schulbaues an der Sprachgrenze in Böhmen ein namhafter Betrag bewilligt. Auf Antrag mehrerer Vertrauensmänner in Steiermark wurden einer Anzahl von Schulen in verschiedenen Gebieten kleinere Unterstützungen zuerkannt, und endlich mehreren Vereinschulen mit der von der Wiener Firma Luz gespendeten Violinen bedacht. — In der letzten Woche sind dem Vereine neuerdings zugeflossen: Von der Ortsg. Langenau Reinertragnis einer musikalisch-declamatorischen Unterhaltung 65 fl. 31 kr. von einer Tischgesellschaft in Kleeedorf N. O. 2 fl. von der Ortsgruppe Nied. Festsfeier vom 11. November 1883 57 fl. 27 kr. von der Redaction des Neutitscheiner Wochenblattes durch Versteigerung einer Virginier Cigarre in der Bekrat'schen Bierhalle 13 fl., von der Ortsgr. Obergeorghenthal durch die Sammelbüchse 37 fl. 13 kr. Silvester-Tiedertafel des Männergefängnisvereines 8 fl. 20 kr., vom Arbeiterbildungs-Verein 5 fl., von Josef Weber in Hollein 4 fl., von Ed. Köppler 2 fl. 62 kr., von Herrn Dertl Stationschef 2 fl. 30 kr., von Herrn Andersch, Mühlenbesitzer 2 fl., von einem Angeordneten 1 fl. 10 kr., von Männergefängnisverein „Trinkhorn“ 4 fl. 84 kr., gelegentlich eines Concertes 19 fl. 80 kr., Sammlung in Bolzgang's Restauration 3 fl. 64 kr., für 2 Nepsel 3 fl. 63 kr., für Café 85 kr., für Schmierbüchsen 2 fl. 16 kr., an sonstigen kleinen Spenden 6 fl. 10 kr., für eine Papiertragen 2 fl. 96 1/2 kr., für eine Mohnschelle 3 fl. 72 kr., von der Ortsgruppe Pilsen: Sammlung in der Ressource 55 kr. Wette 1 fl., Bezique-Partie 13 fl. 71 kr., Vinzler 2 fl. 10 kr., Villard-Wette altschul. 2 fl.,

können, während ihn vielleicht die mächtigen Horizonte, an die er so gewöhnt war, von der Erinnerung befreien würden.

Ueberdies konnte die badende Frau an diesen fast unnahbaren Ort nur durch Zufall gelangt sein. Sie wird gewiß nicht mehr dahin zurückkehren, er wird sie niemals wieder sehen.

Und er kehrte voll Beruhigung auf seinen Felsen zurück. Das Meer war ruhig. Die Wogen erstarrten sanft am Fuße des Felsens.

Christian blieb in angstvoller Träumerei versenkt. Sie war nicht mehr da. Es war wohl so, wie er gehofft hatte, aber er überraschte sich dabei, daß er die Erfüllung seiner Hoffnung bedauerte. Nach wenigen Minuten jedoch hörte er ein leichtes Geplätscher und er sah jenen schönen Leib wieder, den die Flüssigkeit des Meeres kaum mit einem durchsichtigen Silberschleier umhüllte.

Christian hatte keine Furcht mehr.

Statt zu fliehen, betrachtete er dies verführerische Schauspiel und überließ sich unbekanntem Empfindungen.

An der Kante des Felsens knieend, in einer Stellung, die er nie eingenommen hatte, außer wenn er seine Seele zu Gott erhob, blickte er in die Tiefe — er, der bisher stets nur hoch emporblicken wollte. Er betrachtete mit einer

Gott hatte ihn auf Erden vereinsamt, zumut indem er ihn in früher Jugend zur Waise machte, dann indem er ihm eine Summe überlegener Geistesgaben verlieh, die so vielen Andern mangeln.

Alltäglich, sobald die Sonne sich gegen Westen neigte, kam Christian nun von der Höhe des Felsenriffs, den die geheimnißvolle Arbeit der Jahrhunderte wie eine phantastische Schildmauer an den Eingang der Bucht von Waagen gestellt hatte, die Unendlichkeit des Ozeans zu betrachten. In seiner stummen, mystischen Beobachtung, in seiner erhabenen und tiefen Sammlung war Christian niemals allein. Er lebte inmitten einer ganz unbekanntem Welt zu leben, umgeben von übernatürlichen Geistern, die seine Gedanken, seine Träume, seinen sehnsüchtigen Ehrgeiz verstanden.

Eines Tages, als er dem dumpfen Rauschen des Ozeans lauschte und zu erfassen suchte, was der ferne Horizont ihm nicht offenbarte, rief er mit edler Ungeduld:

— Was könnte ich Großes thun?

Seine Aufmerksamkeit wurde durch ein leichtes Geplätscher am Fuße des Felsens angezogen, das trotz seiner geringen Intensität doch inmitten des Geräusches der an die Felsenwand schlagenden Wogen hörbar war.

verhinderte Budweiser Fahrt 5 fl., von der Casino-Gesellschaft Segen-Gottes Fondsbeitrag 20 fl., von der Ortsgruppe Altstadt durch den Sammelschützen 13 fl. 48 kr., von der Ortsgr. Brunck Wette 5 fl., von der Ortsgruppe Wels Concert-Erträgniß 100 fl., Leipzig-Gohlis fl. 2-50, von der Ortsgruppe Poisdorf Familienabend 23 fl. 28 kr., von der Ortsgr. Frankstadt an Spenden 15 fl. 76 kr., von Meran durch den Sammelschützen 10 fl., von der Ortsgruppe Dobersberg N. D. Best-Regelscheiben 6 fl. 80 kr., durch die Deutsche Zeitung: Licitation eines vom Herrn Bürgermeister Marrach gespendeten Hasens auf der Jagd in Groß-Olschschau 22 fl., Teichfischerei in Pogorsch 1883 3 fl., von Herrn F. S. in Sternberg Erlös einer Virginia 2 fl., von Rothhaas Gäste in Wien Erlös einer Cigarren-Spiße 2 fl., von Frau Johanna Wischoff von Altenstern in Wien eine Triester Kirchenbau-Obligation pr. 100 fl., von der Regelgesellschaft bei Gause in Wien 2 fl. 13 kr., von der Ortsgruppe Friedek: Collecte bei der Generalversammlung in Wittowis Concert-Erträgniß 80 fl., von der Ortsgr. Zaucht: Spende 1 fl. durch die Sammelbüchse im Hotel Culm 5 fl., von der Ortsgr. Mauerkirchen O. D. Sammelschütz 12 fl., von der Ortsgr. Raaden an Spenden 110 fl.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 8. December.

[Erneuerung.] Der Minister für Cultus und Unterricht hat den außerordentlichen Professor der classischen Archäologie an der Universität Graz Dr. Wilhelm Gurlitt zum Conservator der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, und zwar für Steiermark ernannt.

[Cillier Gemeinderath.] Unten in der gestrigen Sitzung zur Verlesung gelangten Einläusen befand sich das Gutachten der Feuerwehr über die Gefährlichkeit resp. die Belassung der Holzplätze in der Stadt. Das Gutachten schließt mit der Ansicht, daß die Holzlagerstätten gegen strenge Einhaltung verschiedener angeführter Bedingungen wie bisher zu belassen seien. — Ferner wurde verlesen ein Gesuch des Herrn Johann Tabor um Verleihung des Heimatsrechtes sowie die Mittheilung der Finanzbezirksdirection Marburg, daß sie das k. k. Hauptsteueramt zur Einhebung der 15% Abgabe auf Bier und Branntwein beauftragt habe, dann ein Schreiben des Herrn Bürgermeisters von Radkersburg, worin das Ersuchen gestellt wird, sich gegen eine Verfügung des Landesauschusses, nach welcher die Aufsicht über die Spitäler, soweit selbe bisher von den Ge-

meinden ausgeübt wurde, nunmehr ausschließlich vom Landesauschusse besorgt werden solle, zu wenden. Letzterer Gegenstand wurde als dringlich sofort in Berathung genommen, und auf Antrag des SR. Moriz Sajoviz mit Rücksicht darauf, daß die Spitäler meist aus Mitteln hergestellt wurden, welche zu diesem Zwecke den einzelnen Gemeinden gewidmet waren, und deshalb eine Einflußnahme der Gemeinden auf diesen Besitz nicht mehr als billig ist, beschloß, gegen die Bestimmung des Landesauschusses zu protestiren, und sich den Schritten der Stadtgemeinde Radkersburg anzuschließen. Dem Verlangen des k. k. Kreisgerichtes um Herstellung des Bodens in der Gefangenhäusfläche wird Rechnung getragen. — Der Herr Steuerinspector ersucht um Betheligung des Bürgermeisters und zweier Vertrauensmänner bei der Verhandlung über die Zinssteuerbemessung. Das Resultat der mit Stimmzetteln erfolgten Wahl wird von amtswegen bekannt gegeben werden. — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildeten Anträge der Rechtssection. Referent, G. R. Mor. Sajoviz, beantragt von den Recursen gegen die Zuständigkeits-Erklärung der Herrn Josef Pleunig und Ott abzusehen. (Angenommen.) Referent berichtet weiter über einen Recurs der Frau Sluga gegen die verfügte Abtragung verschiedener aus Holz aufgebauter Ställe und dgl. im Hofraume ihres Hauses, er bemerkt, daß diese Verfügungen mit vollem Rechte getroffen worden seien, und beantragt die abschlägige Erledigung des Recurses. (Angenommen.) — Dem Ersuchen des Herrn Theaterdirectors Zanetti um Nachlaß der Miethe für die „Fürstlichen“ Vorstellungen pr. 20 fl. wird nicht Folge gegeben. — Das Gesuch des Herrn Carl Kubasta um Gewährung einer Wohnung, bis er wieder in die Lage komme, sich selbst vollkommen zu erhalten, wird nach Befürwortung seitens der Herren Carl Mathes und Josef Rakusch mit dem ausdrücklichen Beifuge, daß damit keineswegs ein Präjudiz für Nichtgemeindeglieder geschaffen sei, angenommen. Die Section IV berichtet über die eingelangten Gesuche wegen Verleihung der Einhebung des städtischen Bodenzinses sowie des Gemeinbezugschlages von eingeführten Bier und Branntwein, das Gesuch des Herrn Gutscheg, der 1205 fl. bietet (höchsten Anbot) wird angenommen. — Die Section V. (Obmann G. R. Schmidl) beantragt das Gesuch der Firma Marie Matič um Verleihung des Kleinverschleißes in bewilligendem Sinne zu erledigen. (Angenommen.) Gem. Rath Schmidl bringt nun einen Amtsvortrag wegen Aufstellung verschiedener Stände zur Verlesung und stellt als Obmann der Section V. den Antrag, es seien überhaupt nur mehr solche Stände zu dulden, die gegen die Wochenmarktordnung nicht verstoßen. (Angenommen). Endlich beantragt dieselbe Section, den Stadttingenieur zur Ausarbeitung eines Jahrmarktplanes, nach welchem

die Aufstellung der Buden u. s. w. erfolgen soll, zu beauftragen. (Angenommen.)

[Cillier Musikverein.] Das zweite Mitglieder-Concert findet Sonntag, am 23. December im Casinosaal statt. Das Programm wird nächste Woche bekannt gegeben werden.

[Gewerbliche Fortbildungsschule.] Die Handels- und Gewerbekammer hat in ihrer vorgestrigen Sitzung der gewerblichen Fortbildungsschule in Cilli eine Subvention von 100 fl. bewilliget.

[Zur Slovenisirung unserer Mittelschulen.] Ueber eine Petition der Herrn Dr. Kadaj, Dr. Gregorec und Genossen um Errichtung slovenischer Parallelclassen an den Gymnasien in Marburg und Cilli, so wie um Einführung des „Slovenischen“ als Unterrichtssprache an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg, erhielten die Gesuchsteller folgenden Bescheid: „Mit dem Erlasse vom 14. d. M. Nr. 6194 hat Sr. Excellenz der Herr Unterrichtsminister den Landeslehrer in Graz beauftragt, daß dieser dem geehrten Vorstande des Slovenischen Vereines auf die Petition des Obmannes in Cilli bekannt zu geben habe, daß nicht genügende Gründe zu einer Abänderung der Bestimmungen vorhanden sind, die für die Gymnasien und Lehrerbildungsanstalt in Untersteiermark mit Rücksicht auf die Unterrichtssprache gelten. Mit Rücksicht auf diesen Erlaß des Herrn Unterrichtsministers wird erinnert, daß gewöhnlich, wenn der Lehrerdienst bei den genannten Schulen jemanden verliehen wird, jenen Petenten der Vorzug gegeben wird, die auch der slovenischen Sprache mächtig sind.“ Wir müssen unser Bedauern darüber aussprechen, daß der hohe Landeslehrer da einen Mißbrauch eingeführt zu haben scheint, der die Qualität des Unterrichtes entschieden beeinträchtigt, zumal in den meisten Fällen nicht gerade jener Bewerber, welcher beider Sprachen mächtig ist, auch die tüchtigere Kraft ist. So lange Lehrgenstände nur in einer Sprache vorgetragen werden, ist es vollkommen gleichgiltig, ob der Vortragende auch die zweite Landesprache versteht.

[Justizminister und deutscher Schulverein.] Der Abgeordnete Dr. Rechbauer legte in der vorgestrigen Sitzung des Clubs der Vereinigten Linken eine Interpellation an den Justizminister aus Anlaß der Affaire des Bezirksgerichtsadjuncten Rottschdel in St. Marein vor, deren Einbringung der Club genehmigte.

[Zweigverein vom weißen Kreuze.] Der steiermärkische Landes-Ausschuß ist dem Zweigvereine vom weißen Kreuze in Rohitsch-Sauerbrunn mit dem Betrage von 100 fl. als Stifter beigetreten.

entzückenden Freude, die er sich gar nicht mehr verhehlte, diese wunderschöne Frau, deren Lächeln ihn bezauberte.

Dieses Lächeln war von seltsamer Lüsterheit und wie auf den Lippen des herrlichen Wesens festgebant.

Besiegt, bezaubert, wollte sich Christian der Unbekannten nähern; gleich dem fanatischen Hindu, der die ganze Nacht im Tempel kniet, um die Gottheit zu erblicken, benützte er den sinkenden Tag, um, wie er glaubte, ungesehen hinabsteigen und sie nach Herzenslust überraschen zu können.

Das Unternehmen war roh und gefahrvoll, da der Felsen steil und hoch war, aber Christian war stark und geschickt. In diesem Momente fühlte er überdies seine Kraft verdoppelt.

Wohl zwanzigmal während dieses gefährlichen Abstieges von Riff zu Riff drohte er zu versinken, aber er überstand alle Gefahren.

Die Krümmungen der Felsenkanten, denen er folgen mußte, entzogen bald das Meer, die Frau und ihr bezauberndes Lächeln seinen Blicken. Als er sich endlich am Ufer befand, war die Unbekannte verschwunden.

Wo war sie? Keine Spur, kein Kleidungsstück am Ufer.

Woher war sie denn auf hoher See gekommen?

Der arme Christian kehrte schein nachhause zurück, vergebens des Räthfels Lösung suchend.

Zwei Tage noch, die folgenden zwei Tage sah er die hübsche Schwimmerin unter den nämlichen Umständen wieder und wiederholte er denselben gefährlichen Annäherungsversuch mit derselben Erfolglosigkeit.

Am dritten Tage setzte er sich am Strande nieder und wartete. War er nicht der Spielball irgend einer teuflischen Vorspielung, so mußte das mysteriöse Geschöpf wiederkehren, und nichts konnte es abschrecken oder verschrecken, da er, statt wie an den vorhergehenden Tagen den Felsen hinunterzugehen, im Augenblicke seiner Ankunft sich in seiner Nähe befinden würde, nahe genug, um mit ihm zu sprechen und es selbst mit der Hand zu erreichen. Die Nacht brach herein, warm und sternhell. Christian schlief nicht. Er zählte die Stunden und horchte auf das aus der Ferne kommende Geräusch, ungeduldig, sieberhaft, den ersten Schimmer der aufgehenden Sonne mit einem Freudenschrei begrüßend. Wird er sie wiedersehen? Woher wird sie kommen? Wird sie in die Bai kommen auf hoher See oder jäh hinter einem Felsen empor-tauchen?

Er hatte lange zu warten. Die Stunden des Tages verrannen, ohne daß er auf der Oberfläche der Wogen etwas Anderes entdecken

konnte, als die rasch dahinfliegenden Möven oder die geschwellten Segel der Fischerbarben. Verzweiflung begann sich seiner Seele zu bemächtigen, als er plötzlich der schönen Schwimmerin ansichtig wurde. Sie war da, einige Meter weit von der Küste, und er suchte sich ihr jäh und übernatürliches Erscheinen gar nicht zu erklären. Er verschlang sie mit den Augen, weidete sich an ihrem Anblick. Sie lächelte ihm fortwährend zu.

Sie näherte sich dem Strande, ihren sonderbaren, starren, verwirrenden Blick auf ihn gerichtet, dann beschrieb sie plötzlich einen Halbkreis und entfernte sich, wie um das Weite zu suchen.

Christian war ein ausgezeichnete Schwimmer. Er stürzte sich also entschlossen in die Fluth. In wenigen Augenblicken hatte er die schöne Unbekannte eingeholt, die mit regelmäßiger Schnelligkeit schwamm.

Als er in ihre Nähe gelangte, verlangsamte sie ihr Tempo nicht, beschleunigte es aber auch nicht. Sie machte keine Geberde des Staunens, ließ sich keinen Schrei der Freude oder des Schreckens entfahren; sie lächelte — das war Alles.

Er blieb still, sich damit begnügend, sie zu bewundern, und nicht wagend, sie anzusprechen. Indessen diese stumme Betrachtung konnte nicht andauern.

[„Kmetzkiprijatelj.“] Die nächste Nummer des Bauernfreundes (Kmetzki prijatelj) erscheint erst am 16. December d. J.

[Zur Laibacher-Weiß-Fier] hielt der dortige jun. Dr. Tauer (Tauscher), der wegen seiner alpen-croatischen Richtung eine kleine Berühmtheit unter den Slovenen ist, eine fulminante Rede, die hauptsächlich gegen die neue Partei der Regierungsslovenen gerichtet, namentlich Professor Sullje (Schulle) apostrophirte, und den alten Dr. Bleiweiß als Slovenen radicalster Sorte preis. Bekanntlich war Dr. Bleiweiß in seinen letzten Lebensjahren von den Pervaken eben seiner Geschmeidigkeit wegen nicht wenig angefeindet, der Passus dieser Rede klingt daher mindestens sonderbar; doch hat die Rede auch sonstige heitere Seiten. „Was er uns war, begreifen wir jetzt, wo wir die leere Stelle sehen auf der er im Leben gesessen. Wie viel Raum er mit seinem Einflusse bedeckte, das zeigt sich jetzt, wo der Platz leer ist, wo der Nachfolger fehlt, der sich auf den Stuhl setzen würde, auf dem der Vater der Nation einst thronte. . . . Nach Aufzählung der Verdienste Bleiweiß, der die Nation vom Untergange rettete gegen die Macht der deutschen Mitbewohner des Landes, fährt Redner wörtlich fort: „Nach Tausend Jahren wird das Alles erzählt werden, wie ein Märchen, und Mancher der künftigen slovenischen Genossen wird, sein graues Haupt schüttelnd, sagen: Ich glaube das Alles nicht, und auch nicht, daß Johann Bleiweiß irgendwann gelebt, weil es mich lächerlich dünkt zu glauben, daß einst Deutsche unter Slovenen gelebt, und noch lächerlicher, daß die Deutschen jemals die Slovenen beferrschen wollten. So werden nach Tausend Jahren die ergrauten Männer unter den Slovenen reden, und in Wahrheit nicht glauben wollen, daß einst ein Dr. Johann Bleiweiß lebte, daß Deutsche neben uns gelebt haben, und befehlen wollten über uns. . . .“ Wir denken diese Redeprobe aus der slovenischen Geistesaristokratie dürfte genügen. Wenn auch auf die Zuhörer der „grauköpfige Slovene nach Tausend Jahren“ besonders gewirkt haben mag, — so wollen wir jedenfalls hoffen, daß die Slovenen nach Tausend Jahren — wenn ihrer noch welche existiren sollten — den Namen Bleiweiß nicht für einen slovenischen halten und deshalb ohne Schwierigkeit daran glauben werden, daß in Krain Deutsche neben Slovenen gewohnt haben.

[Die Ruhe, wie in Krain.] Herr Dr. Bošnjak hat wieder einmal das Bedürfnis gefühlt, in Marburg eine „Rede“ zu halten. Er that dies in der dortigen Citalnica vor einem, natürlich auserlesenen Publicum, unter welchem, wie Berichte in slavischen Blättern triumphirend bemerken, auch Bauern aus der Umgebung waren.

Die Leidenschaft des jungen Mannes, angefaßt durch den Anblick dieses wunderbaren Leibes, machte sich bald in glühenden Geständnissen Luft.

— Ich liebe Dich! Ich bete Dich an! sagte er zu ihr.

Sie erwiderte nichts, sie lächelte.

— Antworte mir, theure Angebetete; seufzte er.

Sie fuhr fort zu lächeln.

— Ich liebe Dich! wiederholte er fast mit Wuth.

Und stets das einzige, ewige Lächeln. — —

Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Sie schwammen bereits längere Zeit neben einander, rastlos, ohne selbst die monotone Regelmäßigkeit ihrer Bewegungen zu verlangsamten.

Wie weit würde sie ihn führen?

Sie schien keine Müdigkeit zu empfinden. Der junge Mann hingegen fühlte sich ermüdet. Er hielt sich nur noch schwer über Wasser und warf einen langen Blick hinter sich.

Welch' grandioses und imposantes Schauspiel! Es war die Stunde, da die untergehende Sonne in jeder Secunde die vielfaltige Farbe des Meeres ändert. Die durchschwommene Meeresfläche schien unermesslich zu sein. Kaum sah er noch die ersten von den Wellen weiß gefärb-

Herr Dr. Bošnjak erwähnte unter Anderem, daß „Graf Taaffe es selbst gesagt habe, nun sei in Krain Ruhe, und sei es nöthig auch in Untersteiermark und anderwärts Ordnung zu machen.“ Allen Respect vor den Aussprüchen des Grafen Taaffe aber — die „Laibacher Zeitung“ scheint er nicht zu lesen, sonst würde er es wissen, daß sich die Slovenen in Krain jetzt untereinander ärger denn je in den Haaren liegen.

[Schwurgerichtliches.] Wie schon wiederholt erwähnt, sind den nationalen Högern die letzten Entscheidungen des hiesigen Schwurgerichtes äußerst unangenehm, weil sie die — slovenische Pressfreiheit gefährden, und einen ungewohnten anständigeren Ton in der national-clericalen Presse soweit dieselbe im Unterlande erscheint, bedingen. Nichts ist erklärlicher, als das die Högpartei nach Mitteln stant um die alte Ordnung wieder einzuführen. Unter diesen Mitteln figurirt seit längerer Zeit schon die practische Idee, stets, wenn es sich um Herrn Dr. Gregorec handelt einen anderen Gerichtshof z. B. Rudolfswerth oder Laibach zu delegiren. Wir glauben nun doch, daß dieses Geschwäg endlich einmal ein Ende nehmen sollte, sonst könnte es noch passiren, daß in analoger Weise Pressklagen gegen „Slovenski Narod“ z. B. in Gills verhandelt würden, was übrigens in der That nur zum Vortheile der durch die slovenische Presse immer mehr verrohenden „Nation“ gereichen würde.

[Blutige Geltendmachung des Besitzrechtes.] Die Gemeinde Frankofzen bei Friedau hatte in ihrem Walde Holz geschlagen und dasselbe zur Vertheilung bestimmt. Dieses Holz wurde nun, als die Vertheilung stattfinden sollte, von hundertzundfünfzig Croaten mit dem Gemeindevorsteher von Pusendorf an der Spitze, über die Grenze geführt. Es entspann sich daher ein Wortstreit, der bald in Thätlichkeiten überging, bei denen mehrere Frankofzer schwer verwundet wurden. Als die Gendarmen anlangten, ergriffen die Croaten die Flucht; nur ein Einziger konnte verhaftet werden.

[Prügelei.] Dem Grundbesitzer Franz Part in Riezdorf bei Schönstem erhielt gelegentlich einer Kauferei von dem Besitzersohn Johann Klimer einen so wichtigen Dieb auf das rechte Wadenbein, daß dasselbe brach.

[Todschlag.] Am 22. d. wurde auf einem Rübenacker bei Appendorf (Bez. Franz) die Leiche des Gutsbesizers Georg Lebar aus St. Hieronimi gefunden. Neben dem Todten, in dessen Kleidern man noch eine Brieftasche mit dem Betrage von 67 fl. 51 kr. vorfand, lag ein Paket Leder. Die über diesen Fall eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß der Verstorbene Tags zuvor in Gesellschaft mehrerer Bauern im Gasthause des Lucas Florianz bei St. Georgen am Tabor gezecht hatte und dort mit dem

ten Klippen. Sein Lieblingsfels war kaum mehr zu sehen; er war nur mehr ein Stecknadelkopf, und Christian sagte sich, er habe nur diesem schweigsamen und wunderbaren Geschöpfe zu folgen gebraucht, damit ihm Alles, was er für groß hielt, ganz klein erscheine. — — —

Seine Kräfte waren indessen erschöpft. Jede neue Welle schien auf ihn nur zuzukommen, um ihn zu verschlingen.

Er rief die Frau zu Hilfe. Sie schien ihn gar nicht zu hören und fuhr fort zu lächeln. Das war zu viel. Mit äußerster Anstrengung gelangte er zu ihr und wollte sie erfassen, die Wollust der ersten Berührung mit dem krampfhafter Anklammern des Ertrinkenden mangelnd. Allein seine Hände begegneten nur erstarrten Schultern, von denen sie abglitten.

Zugleich schien es ihm, als ob ein Abgrund sich unter ihm öffnen würde; das Meer begann zu unterbeln. Er glaubte sich in einen Kreis verwandelt, so rasch drehte er sich. Die Wolken am Himmel geriethen ebenfalls in Drehung. Krabben von colossalen Dimensionen krabbelten seine Beine entlang und kitzelten ihm die Fußsohlen. Alle Seeungeheuer fielen über seinen Leib her, um ihn auf den Grund zu ziehen.

Er wollte schreien, das Wasser schloß ihm den Mund. Aber er sah durch die Dünste der

Burschen Ozebek und dessen Genossen einen Streit hatte, der indeß geschlichtet wurde. Um 8 Uhr Abends verließen die letztgedachten das Gasthaus, versahen sich im Freien mit Knütteln und legten sich auf die Lauer, um die Zurückgebliebenen durchzubläuen. Als die nichts Böses ahnenden Bauern nach Hause gingen und sich vielleicht auf 200 Schritte von genannten Gasthause entfernt hatten, fielen die Burschen über sie her und hieben namentlich auf Lebar so lange ein, bis er zu Tode getroffen zu Boden zusammenbrach. Die übrigen Bauern aber, die gleichfalls mehrfache Verletzungen hatten, flüchteten.

[Practische Diebe.] Dem Müller Josef Maier in Stopfche bei St. Georgen wurde vor einigen Tagen ein schweres Mastschwein im Werthe von 80 fl. gestohlen. Da die Fortschaffung des circa 3 1/2 Centner schweren Thieres doch etwas zu umständlich gewesen wäre, so schlachteten sie dasselbe unweit des Stalles, zertheilten dasselbe und schafften dann die Einzeltheile auf Mückenkörben, welche sie gleichfalls der Wirthschaft des Müllers entnahmen, fort. Die Eingeweide aber hingen sie, wahrscheinlich als Zeichen ihrer Manipulation, auf einen Apfelbaum. Angesichts der herannahenden Weihnachtszeit dürften, da die Herren Diebe auf einen guten Feiertagsbraten auch etwas zu halten scheinen, ähnliche Diebstähle kaum zu den Seltenheiten gehören.

## Literarisches.

[Für die Festzeit.] Der bestens bekannte Verlag von A. Hartleben in Wien veröffentlicht soeben einen geschmackvoll ausgestatteten Catalog „Empfehlenswerther Festgaben für Alt und Jung“, der trotz seinem bescheidenen Gewande, eine Fülle trefflicher und prächtiger Werke des genannten Verlages aufweist. Allen voran bemerken wir, die von ihrer sinnigen Bignette empfohlenen „Ausgewählte Schriften“ von B. K. Rosegger, der als einer der hervorragendsten der lebenden Schriftsteller wohl auch heuer zu den werthvollsten Festgaben zählen wird. Ihm folgen die Gesamtausgaben von F. W. Hackländer, Julius Werne, J. J. Krasszowski, Stelzhamer, Ludwig August Frankl, Wilh. von Hamm und Anderes, das sich immer durch gediegenen Inhalt, würdige Ausstattung und billige Preise auszeichnet. Die Specialität von A. Hartleben's Verlag, der Cyclus seiner populär-wissenschaftlichen Prachtwerke weist wieder einen schönen Zuwachs auf, als dessen Bestes wir das prächtige „Eiserne Jahrhundert“ von A. von Schweiger-Verchenfeld hervorheben. Wir können den weiteren Inhalt des Verzeichnisses nicht ausführlicher erwähnen, empfehlen jedoch Jedem, dasselbe in seiner Buchhandlung oder von A. Hartleben's

Dämmerung entsehlliche Köpfe, die ob seiner Agonie lachten; im Schaume der Wogen steckten ihm große Phantome die Arme entgegen; dann schloß ihm das Wasser die Augen.

Da hörte er kläffende Stimmen ihm zuzurufen: „Du gehörst uns, Du gehörst uns für immer“, bis zu dem Augenblicke, da das Wasser ihm die Ohren schloß. Und während das große und ewige Schweigen für ihn begann, klammerte er sich in einer letzten Convulsion an das geliebte Geschöpf.

Bald ließ sich, das Geräusch der Wogen übertönend, ein sonderbares Krachen vernehmen, wie wenn ein Uhrwerk bricht.

Der Mann und die Frau verschwanden in der Tiefe, das Wasser zischte einige Augenblicke. Am folgenden Tage warf die See zwei innig verschlungene Körper aus, der eine war der Leichnam Christan Vogt's der andere ein Automat, dessen Hauptfeder gebrochen war.

Das Gesicht des Mannes brücte die Torturen eines schrecklichen Todeskampfes aus; die Frau lächelte. — — —

Man beerdigte den Mann und ließ die Frau repariren.

Sie lächelte fortwährend, denn das Lächeln dieser Puppen ist ewig — wie das Uebel.

Verlag in Wien (I., Wallfischgasse 1) gratis zu verlangen.

[Universal-Münzen-Tabelle.] Im Selbstverlage von Emil Stoerk in Marburg ist eine, fast alle Geldsorten der civilisirten Welt enthaltende Umrechnungstafel erschienen, welche sich sowohl durch ihre übersichtliche, sinnreich vergleichende Zusammenstellung, als auch durch ihre hübsche elegante Ausstattung (in 3 Farben) für jedes Geschäft, Bureau, Hotel, Gast-, Wohn- und Schulzimmer zc. als Wandzierde, Hilfs- und Lehrmittel vorzüglich eignet. Diese höchst empfehlenswerthen, mehrfach ausgezeichneten Tafeln sind beim Verfasser, wie auch in jeder Buchhandlung zum Preise von 60 kr. oder 1 Mark ex. älllich und können auch mittelst Briefmarkensendung bestellt werden.

Unsere heutige Nummer enthält als Beilage einen Prospect von A. Hartleben's Volksbibliothek der Oesterreichischen Geseze, eines Unternehmens, das die Sympatien jedes Staatsbürgers verdient und bei Niemandem fehlen sollte. Die Kenntniß unserer Geseze kann Niemand entbehren und doch kann man nicht verlangen, daß der einfache Gewerbs- oder Kaufmann den Wust von Paragraphen, Normalien zc. studirt, welche unsere Geseze-Ausgaben enthalten. Diese leichtfaßlich und Jedermann verständlich zu machen ist dem Herausgeber von Hartleben's Volksbibliothek gelungen und können wir daher diese Geseze-Ausgabe, die einzige für weitere Kreise bestimmte, unseren Lesern auf's Beste empfehlen. Die Sammlung enthält bisher die „Neue Gewerbeordnung“ die Vollzugsverordnungen hiezu, das „Neue Volksschulgesetz“, sowie die besonders wichtigen „Steuergeseze“ in einzelnen käuflichen Heften à 20 bis 50 Kreuzer.

### Eingefendet.\*)

An den Einsender in Nr. 93 der „Deutschen Wacht“.

Der Zeitungslärm, welcher über die jüngste Liedertafel des hiesigen Männergesang-Vereines entstand, hat einige alte Mitglieder aus ihrer ruhigen Beschaulichkeit aufgeweckt, um mit Ihnen hinsichtlich der Wagner'schen Musik eine Lanze zu brechen. Wir können hiebei unsere Meinung nicht unterdrücken, daß Sie mit zu schwerem Geschütze nach dem reimlustigen Einsender geschossen haben und daher, weil die Verse offenbar nicht ernst zu nehmen waren, das Geschloß weit über das Ziel flog. Wir glauben sogar, daß Sie leise Gewissensbisse fühlen, wenn Sie des Lobes gedenken, welches Ihnen in einem übelbeleurten Blatte gezollt wurde. Auch wir verachten nicht Componisten wie Abt, Rüden, Silcher zc., auch wir wünschen eine eifrige Cultivirung des patriotischen Liedes, aber wir wollen darum nicht, daß Richard Wagner aus dem Programme der Liedertafel unseres Gesangvereines verbannt werde, wie Sie es anzustreben scheinen. Sie wollen aus purer Freundschaft Wagner's Werke nur auf großen Bühnen aufgeführt sehen. Sie scheinen es indeß nicht wissen zu wollen, daß selbst in Wien, München, Berlin und namentlich, um aus unserer nächsten Nähe ein Beispiel zu wählen, in Graz Bruchstücke aus Wagner'schen Opern mit Clavierbegleitung aufgeführt werden. Wenn Sie die Programme des Wagnervereines in Graz und des akademischen Gesangvereines in Leoben durchsehen, so werden Sie finden, daß Ihr Geschmack nicht überall dominirt. Sollte es Ihnen vielleicht nicht bekannt sein, daß in Wien ein Wagnerverein existirt, welcher sich zur Aufgabe stellt, seine Zuhörerschaft mit solchen Werken des Meisters bekannt zu machen, die an der Hofoper noch nicht aufgeführt wurden. So wurden z. B. mehrere Scenen aus Parsifal mit Clavierbegleitung gebracht, wobei der Liebling Wagner's, Frau Materna mit Zustimmung des Meisters die Hauptrolle (Kundry) sang. Natürlich fällt es diesem Vereine nicht bei, das Braut-

lied aus Lohengrin oder den Einzugsmarsch aus Tannhäuser auf sein Programm zu setzen, da man diese Stücke sowohl in der Oper als auch bei Militärconcerten und anderwärts zur Genüge hören kann. Aus dem gleichen Grunde wird auch der Männergesangverein in Wien keine Bruchstücke aus Wagner's Opern singen. Ebenso wie bis jetzt mit dem Parsifal in Wien verhält es sich in Cilli mit Lohengrin, Tannhäuser und dem fliegenden Holländer; wir haben keine Aussicht diese Werke hier zu hören und müssen daher den leitenden Factoren des hiesigen Männergesangvereines dankbar sein, wenn sie uns die Bekanntschaft mit einzelnen Theilen aus diesen Werken vermitteln. Auch der Männergesangverein in Graz führte in den Sechziger Jahren den 1. Act aus Lohengrin vollständig auf, welche Aufführung das große Interesse für Wagnermusik umsomehr weckte, als man damals noch nicht Gelegenheit hatte, diese Oper am Landestheater zu hören. Wenn Sie es wünschen sind wir auch bereit in der nächsten Nummer der „Deutschen Wacht“ die Werke Wagner's namentlich anzugeben, welche der Grazer Männergesangverein seit seinem Bestande in sein Programm aufgenommen hat. Der geehrte Herr Einsender wird das Beispiel dieses Vereines wohl gelten lassen, welcher wegen seiner ausgezeichneten Leistungen in ganz Deutschland rühmlichst bekannt ist, wir brauchen wohl nicht auf das Wiesbadener Sängerkongress speciell zu erinnern. Wenn es die Mittel erlauben in Wien oder anderen großen Städten Wagner's Werke zu hören, der kann allerdings leicht auf die Wiedergabe von Bruchstücken in Cilli verzichten. In diesem Falle scheint sich auch der Herr Einsender zu befinden. Wir dagegen wollen uns den Genuß Wagner'scher Musik, wenn auch im bescheidenen Maße, nicht versagen. Was den musikalischen Geschmack des Herrn Einsenders betrifft, so sind wir im Unklaren, ob derselbe ein so ausgebildeter ist, um als Normalgeschmack für den hiesigen Männergesangverein gelten zu können. Wir wollen daher diesen Theil des Eingefendet der Beantwortung des Regens-Chori überlassen und empfehlen uns in aller Freundschaft dem geehrten Einsender in Nr. 93.

### Löbl. Redaction!

Die vielen Niederträchtigkeiten, die die slovenische Presse Tag für Tag gegen ihr mißliebige Persönlichkeiten, die uns Deutschen werth sind, enthält, sollten denn doch endlich einmal wenigstens dazu führen, daß wir aufhören, solche Blätter zu unterstützen. Wenn sich unsere Slovenen „Slovenski Narod“ schon nicht schämen, und es nicht vermögen seinem jede Nation entwürdigenden Treiben Einhalt zu thun, so sollten wir Deutsche wenigstens derlei Schandblätter nicht in den Localen dulden, die wir bevölkern. Es sei erlaubt hiemit die Bitte zu stellen, daß auf das Verschwinden der slovenischen Schandblätter aus den öffentlichen Localen von Neujahr ab — mit aller Entschiedenheit gewirkt werde. Hat Jemand das Bedürfniß Neu-Slovenisch zu lernen, so probire er es mit dem „Slovenec“, der, wenn auch nichts geistreicher, so doch weniger unflätig geschrieben ist, als „Slovenski Narod“.

Mit der Bitte diese Zeilen im Interesse der Erhaltung eines anständigen Tones in der Tagesliteratur zu veröffentlichen, zeichne ich in vorzüglicher Hochachtung

Pettau, 3. December 1883.

Ein Kaffeehausbesucher.

### Seller'sche Spielwerke.

Die mannigfachen Gebiete der Kunst, Mechanik und Industrie haben in ihrer Totalität keinen zweiten Gegenstand aufzuweisen, welcher sich so vortrefflich als sinniges Weihnachtsgeschenk eignet, wie diese als vollendet anerkannten Seller'schen Spielwerke, welche auf allen Ausstellungen, zuletzt in „Melbourne 1881“, und in „Zürich 1883“ mit den ersten Preisen gekrönt wurden.

Es gibt keine Beziehungen noch so zarter Natur, daß nicht ein Heller'schen Spielwerk im Sinne des Wortes das passende Weihnachtsgeschenk wäre. Wo Werthgegenstände das Zartgefühl verlegen, Nußobjecte die Empfindlichkeit reizen, da eignet sich das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja — aller Welt wird ein solches willkommen sein; denn wer auf Erden hat keine Stunden der Vereinsamung, in welchen ihn jenes Gefühl von Wehmuth oder Verbitterung überkommt, das man „Weltschmerz“ nennt und wem ist Musik — diese Universalpraktik aller Herzen — in solchen Stunden nicht Trösterin — nicht Zeitverkürzerin!? Ein solches Werk ist auch jenen Personen nicht warm genug zu empfehlen, welche Lebensstellung, Krankheit, Verwaisung u. s. w. zur Einsamkeit verurtheilen. Es bildet Zerstreuung und Genuß, umsomehr als der Fabrikant mit seinem Geschmack das Repertoire jedes einzelnen Werkes zusammenstellt. Die populärsten und besten Tonstücke aus ältern und neuesten Operetten, die modernsten Compositionen aus dem Gebiete der Tanzmusik, die beliebtesten Lieder der hervorragendsten Tondichter werden in concretester Weise von den Heller'schen Werken zu Gehör gebracht.

Für Hotels, Restaurants, Conditoreien u. s. w. gibt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch ein Spielwerk. Wie uns von den verschiedensten Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements durch die Anschaffung eines Spielwerkes geradezu verdoppelt; darum jenen Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser als so sicher sich erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen; auf Wunsch werden Zahlungserleichterungen gewährt.

Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksichten für ihren Stand, oder der Entfernung wegen Concerten u. s. w. nicht beiwohnen können, bereitet solch ein Kunstwerk den schönsten und dauerndsten Genuß.

Diesen Winter kommen 100 der besten Werke, im Betrage von Francs 20,000, als Prämien zur Vertheilung, und kann selbst der Käufer einer kleinen Spieldose dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen, da auf je Francs 25 ein Prämienchein entfällt. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir rathen, selbst die kleinste Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe außer in Nizza nirgends Niederlagen hält, und vielfach fremde Fabrikate als ächt Heller'sche angepriesen werden. Jedes Werk trägt, was wohl zu beachten ist, den Namen des Fabrikanten J. S. Heller, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Hoheiten ist.

**MATTONI'S**

GIESSHÜBLER

reinstor  
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und  
Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdaunungszeltchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

---

Etiquette: Korkbrand

wie nebenstehend genau zu beachten.

MATTONI'S  
GIESSHÜBLER

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.



BERLIN. ○ Johann HOFF, k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrikant in Wien. ○ St. PETERSBURG.

**Joh. Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier.**

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutarth und unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Bestes währiges Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 56 kr.

Verdienst-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit. **UNTERSCHRIFTEN:** Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburgh. — Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comités. — Mark H. Judge, Secretär.

**Joh. Hoff's concentrirtes Malzextract.**

Für Brust- und Lungenleiden, veralteten Husten, Catarrhe, Schlopfleiden. — Von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. — In Flacons à 1 fl. und à 60 fr.

**Joh. Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.**

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malzextract-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 fr.

**Joh. Hoff's Malz-Chocolade.**

Sehr nährend und stärkend für körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegeuß als zu aufregend unterjagt ist. 1/4 Kilo-Paket à fl. 1.80, 90 und 60 fr., 1/2 Kilo-Paket à fl. 2.40, 1.60 und 1.—.

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- u. Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bew. Stärkungsmittel f. Reconvalescenten n. j. Krankheit.

58mal prämiirt. An den Erfinder u. einzigen Erzeuger der echten Malzextract-Präparate Herrn **Gegründet 1847.**

**JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,**

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas. WIEN, I., Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8. Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse 2.

Anerkennungen und Bestellungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hoheliten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, L. Hoheit Prinz von Wales, Prinz de Saxe, Herzogin von Oldenburg, Prinzessin Reuß, Hof. v. Serenzy, Kaiserin Ihrer Majestät unserer erhabenen Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hoheit Prinzessin Solerte englische Königin, die Familie Metternich, Clam-Gallas, Karacloanyi, Bothmann, Kommer, Se. Exc. KSM. Philippovic, Graf Darmbrand ic. ic. Empfohlen durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Samberger, Schrötter, Schmitzer, Granichsätten und viele Andere in Wien.

**Fünf allernueste Heilberichte und Dankesäußerungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz.**

Hunderttausende, die bereits ganz aufgegeben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malzextract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Gesundheit zurückerlangt und erfreuen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

**Wiener Heilbericht.**  
Guer Wohlgeboren! Durch ein volles Jahr litt ich an schmerzhaftem Magenatarrh und Husten, vergebens waren alle Arzneimittel, bis ich Ihre vorzüglichen Joh. Hoff'schen Malzpräparate gebrauchte; nach einigen Monaten hörte das Husten gänzlich auf, der Appetit stellte sich wieder ein und meine Gesundheit wurde durch Ihr Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier völlig hergestellt. Empfangen Sie meinen innigsten Dank. Gleichzeitig lege ich ein Dankschreiben in ungarischer Sprache bei und wollen Sie diese in weitesten Kreisen bekannt machen.

Mezőkovacs-haza. Dr. Alois v. Nagy, Pfarrer.

Guer Hochwohlgeboren! Ich ersuche um sofortige allerrascheste Ueber-sendung von 13 Flaschen Ihres Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres u. 2 Beutel Malzbombons gegen Postnachnahme. Ich constatire mit Vergnügen, daß ich Ihre Fabrikate sehr gerne gebrauchte, und selbe mir auch wohl bekommen und heilkräftig sind. Hochachtungsvoll Marie v. Peichl, St. Andrä bei Villach, am 5. Sept. 1883. Director's-Gattin.

**Ärztliche Heil-Anerkennung.**

Guer Wohlgeboren! Beehre mich, Ihnen die angenehme Mittheilung zu machen, daß sich die Joh. Hoff'schen Malzpräparate bisher bei allen meinen Kranken, welche an Respirationsbeschwerden, Appetitangel, Verdauungsschwäche schon seit längerer Zeit laborirten, mit Erfolg bewährt haben, weshalb ich neuerlich Sie freundlichst ersuche, gegen Postnachnahme unter der Adresse „Herrn Joh. Guschall in Brunn“ 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 3 Beutel Malzbombons zu verabsolgen. Achtungsvoll Grottau am 9. Sept. 1883. Dr. Josef Fröde, pract. Arzt.

**Warnung.** Man fordere nur die ersten echten Joh. Hoff'schen Malzfabrikate mit der durch das L. L. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn einregistrierten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Joh. Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Ärzte schädlich auf die Gesundheit wirken. Die ersten, echten, schickmässigen Joh. Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind im blauen Papier. Man fordere beim Ankauf ausdrücklich nur solche.

Joh. Hoff'sche Malzextract-Bonbons in blauen Packeten zu 60, 30, 15 und 10 fr.

**Hauptdepots:** **CHELLE:** J. Kupferschmidt, Apoth. Marek, Apoth.; — **MARBURG:** F. P. Holasek; — **PETTAU:** J. Kasimir. — **Ferner in allen grösseren Apotheken des Landes.** 541—12

Paris. ○ London. ○ Budapest. ○ Graz. ○ Hamburg. ○ Frankfurt a. M. ○ New-York.

Sämmtliche Joh. Hoff'sche Malzpräparate sind 58mal von Kaisern u. Königen ausgezeichnet worden.

Ein- & Verkauf aller im offic. Coursblatte notirten Effecten.

**Avis für Capitalisten u. Börseninteressenten.**

Es ist unstreitbar, dass nur derjenige mit Aussicht auf Erfolg an der Börse operiren kann, welcher bei vorsichtiger Beobachtung der vorherrschenden Situation die täglichen Coursvariationen rasch auszunützen versteht. Da jedoch der Privatspeculant der Börse gewöhnlich ferne zu stehen pflegt, so vermag nur der erfahrene u. gut informirte Börsenbesucher in obgedachter Weise Erfolge aufzuweisen.

Um diesem Umstande Rechnung zu tragen, bieten wir unseren Comittenten die Möglichkeit, mit kleinen und grösseren Einlagen ohne Risiko recht ansehnliche Gewinnste zu erzielen. Wir leiten nämlich die Operationen an der Börse nach eigenem Ermessen, wodurch wir uns verpflichten können, dem Einleger von

fl. 150.—	monatlich einen Gewinn von mindestens	fl. 5.—
fl. 300.—	"	fl. 12.—
fl. 500.—	"	fl. 20.—
fl. 1000.—	"	fl. 45.—
fl. 2000.—	"	fl. 100.—

auszuzahlen. — Der Gewinn kann sich jedoch nach Massgabe der jeweiligen Operationen auch noch wesentlich erhöhen, darf aber niemals geringer sein, als die vorher bezeichneten Beträge ausweisen.

Die Einlage geschieht in Barem oder in Werthpapieren und kann täglich stattfinden. Die Auszahlung der Gewinnste erfolgt monatlich. Bei Rückforderung des Stammcapitals wird das laufende Engagement sofort abgewickelt u. die Rückzahlung erfolgt drei Tage nach geschehener Kündigung.

Alle übrigen gewünschten Informationen ertheilen bereitwilligst

**Altman & Co., Bankhaus in Wien, Stadt, Schottengasse 1.**

Princip: prompt, coulant und discret.

Billigst gestellte und festgesetzte Preise.

# JOH. MICHELITSCH, CILLI,

Grazerergasse 83, [neben der Eisenhandlung D. Rakusch]

empfiehlt für

## Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke

eine grosse Auswahl von

Leder-, Holz-, Metall-, Galanteriewaaren, Bijouterien, Fächer, Bronze-Nippesachen, Necessaires, Körbe, Elfenbein-, Schildkrot- & Meerscham-Artikel, Chinasilber- & Nickelwaaren in: Leuchter, Schreibzeuge, Aufsätze, Löffeln & Bestecke und Cassetten u. dergl.

**Wirkwaaren** in Strümpfe, Tücher, Gamaschen, Unterröcke, Hauben, Handschuhe, Leibeln, Socken u. dergl.

**Musikinstrumente** in Zithern, Violinen, Gitarren und dergl.

**Optische Artikel:** Augengläser, Zwicker, Stereoscope, Mikroskope, Operngucker, Ferngläser, Lesegläser, Wasserwaagen, Laterna magica u. dgl.

656-4

## Spielwaaren.

### Fröbelspiele.

Holz- und Korkarbeiten.  
Netzzeichnen.  
Netzmalen.  
Thier- & Blumenmaler.  
Stäbchenlegenspiel.  
Pastellzeichnen.  
Körbchenflechter.  
Farbenmosaik.  
Pantographe u. dergl.  
Altdeutsche Ausnäharbeiten.  
Diverse Stickereien, Handarbeiten.  
Der kleine Leseschüler.  
Spritzmalereien, ordinäre und feine.  
Der Künstler im Pastellmalen.  
Arabeskenwürfel, oder: bildet den Formensinn.  
Die neuesten Lege- & Würfelspiele.  
Bausteine, aus weichem & harten Holz nach Fröbel in Brücken- & Wagenbauten.  
Bilderbücher, gut sortirt, ordinäre & feinste, von 6 kr. angefangen.  
Diverse Blechsachen zum Rollen, Fahren u. dergl.  
Eisenbahnen mit Uhrwerk, Dampf- & electricischem Trieb.

### Gesellschaftsspiele.

Glocke & Hammer, ord. & feine.  
Lustiges einmal Eins.  
Pockspiele, Tombola's.  
Figuren- & Bilder-Lotto's, billige & hochfeine.  
Classenlotterie.  
Börsen-, Uhr-, Pferdebahnspele.  
Reise durch Europa.  
Reise in die Sonne.  
Gotthardtreise, Notenlotto.  
Nordpol-Expedition. Hocuspocus.  
Weihnachts- & Afrikaspiel.  
Märchenschatz. Münchhausen.  
Der schwarze Peter.  
Kegelspiel auf dem Tische.  
Das Räthsel des Pythagoras.  
Das Hausbauspiel, sehr interessant, für 2-10 Personen.  
Das Zehnerspiel, zur Erheiterung und Kopfzerbrechen mürrischer und heiterer Leute am Stammtisch.  
Billards, Schachbretter & -Figuren.  
Tombola-Karten, sind auch einzeln zu haben.

### Diverse.

Elegante Puppenstuben, zusammenlegbar.  
Zusammenlegbare Möbel, sehr schön.  
Div. Ausschmückungen der Puppenstube.  
Bazars, Theater, Kaufläden, Festungen, Puppenwägen u. dergl.  
**Schachtelwaare.**  
Holz-, Blechküchen & Haugeräthe.  
Militär aus Holz und Blech.  
Schäferereien, Jagden, Landschaften, Geflügelfütterung, Möbel, Werkzeuge u. dgl. Alles von 6 kr. bis fl. 5.  
Küchen- & Zimmereinrichtungs-Gegenstände sind auch einzeln zu haben, ord. und feine.  
Für ganz kleine Kinder Gummisachen, gestrickte Wursteln, Harlequins, Fellthiere u. dergl. in allen Grössen und Sorten.  
Gewehre, Säbeln, Czako's, Trommeln, Kanonen, Trompeten, Metalofon u. dergl.  
Pferde, Eseln, Schafe, Schaukelpferde und Balgthiere. -- Diverse Wägen, feine und ordinäre.  
Besonders eine schöne Auswahl in Täuflinge, Wickelkinder, gekleidete Puppen in den kleinsten & grössten Sorten.

Krippen, Christbaum-Verzierungen, Gold- & Silberfäden, Engeln, Kerzen und mehrere Sorten Kerzenhalter. Ueberdies eine grosse Auswahl von den verschiedenartigsten Spielereien.

Billigst gestellte und festgesetzte Preise.

BILLIGER als bei jedem AUSVERKAUF!

BILLIGER als bei jedem AUSVERKAUF!

# An das Privatpublikum!

(Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen.)

## Unsere elfte Monats-Dividende pro November a. c.

betragt fl. 22.— per Einlage à fl. 500  
 „ fl. 11.— „ „ „ à fl. 250  
 „ fl. 4.40 „ „ „ à fl. 100

und kann täglich an unserer Cassa zwischen 9—12 Uhr erhoben werden. — Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen. — Die Capitals-Rückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt, u. zw. für Beträge bis zu fl. 500 gegen 30tägige, bis zu fl. 1000 gegen 60tägige, bis zu fl. 5000 und darüber gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung.

## Theodor Noderer & Cie.

protocollirtes Bank- & Lombard-Geschäft in WIEN I, Schottenring 5, Hessgasse 7, ersten Stock.  
 Zahlstelle in Graz I, Stempfergasse 4, ersten Stock.

Uebernehmen Aufträge für die Wiener Börse zum Ein- und Verkaufe aller im officiellen Coursblatte notirten Effecten gegen mässige Provision und prompte Ausführung.

### und ertheilen Vorschüsse bis nahe zum vollen Werthe.

651-4

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes  
**ROBORANTIUM** (Bart-  
 Erzeugungsmittel)  
 ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall** und **Ergrauen der Haare**. Erfolg bei mehrmaligem tächtigen Einreiben garantiert. Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grollich** in Brünn. Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelassene Anerkennungs-schreiben nachweisen.

#### Auszug aus Anerkennungs-schreiben:

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt.

**Heinrich Hanselka**, Nr. 29, in Stauding, Oest.-Schl. 11/12 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes.

**Anton Unger**, Nr. 1116, in Warnsdorf in Böhmen 5/8 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben.

**Robert Donth** in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22/10 1882.

**Alleindepot in Cilli:** nur Karl Krisper. **Marburg:** Jos. Martinz. **Graz:** Kasp. Roth, Murplatz 1. **Laibach:** Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed. Posselt, Droguerie.

**NB.** Dort ist gleichfalls das **Grollich'sche Karpathen-Mundwasser**, Radicalmittel für jeden Zahnschmerz, entfernt überlichsenden Athem und ist unentbehrlich zur Erlangung und Erhaltung schöner Zähne, in Flaschen à 50 kr. echt zu haben. 607—

Kein Schwindel!

Keine Preissteigerung trotz des hohen Kaffeemarktes.

618-18

## A. B. ETTLINGER, Hamburg, Weltpost-Versandt,

empfeilt wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme

- Kaffee per 5 Ko. = 10 Zoll-Pfund fl. öst. Währ. . . . .
- Rio fein kräftig . . . . . 3.45
- Cuba grün kräftig . . . . . 4.10
- Ceylon blaugrün kräftig . . . . . 5.—
- Goldjava extrafein milde . . . . . 5.20
- Perlkaffee hochfein grün . . . . . 5.95
- Afr. Perl Mocca echt feurig . . . . . 4.45
- Arab. Mocca edel feurig . . . . . 7.20
- Stambul Kaffee — Mischung . . . . . 4.70
- Congo-Thee fein per Kilo . . . . . 2.30
- Souhong-Thee fein . . . . . 3.50
- Familien-Thee extrafein . . . . . 4.—

- Caviar la. } Fass 4 Ko. Inhalt . . . . . 7.50
- „ milde gesalzen } „ 2 „ „ . . . . . 4.05
- Hummerfleisch zart p. 8 Ds. . . . . 4.25
- Lachs frisch gekocht p. 8 Ds. . . . . 4.25
- Sardines à l'huile p. 1/4 Ds. . . . . 4.70
- Appetit-Bild pikant p. 18 Ds. . . . . 7.60
- Aal in Gelée fein p. 8 Ds. . . . . 4.20
- Ochsenzunge à 1/8 Ko. p. 4 Ds. . . . . 8.10
- Sardellen echt Brab. 2 Ko. Inhalt . . . . . 7.50
- Matjesheringe Delic. 5 Ko. Fass . . . . . 2.60
- Sprotten geräuchert f. p. 2 Kist. . . . . 2.50
- Jamaika-Rum la 4 Liter . . . . . 4.15

# Philipp Haas & Söhne,

k. k. Hoflieferanten,

## Herrngasse, GRAZ, Landhaus,

empfehlen ihr reichhaltig sortirtes Lager von

Möbel- und Portièren-Stoffen, **Teppichen**, Cocus-  
 und wollenen Läufern, Tischdecken, Wolldecken, Reise-  
 decken, Spitzen u. Tüll-Vorhängen, Tapeten, Fenster-  
 Rouleaux etc.

### zu streng reellen Fabrikspreisen.

➔ **Auswärtige Anfragen** werden prompt beantwortet, wie auch  
 Muster und Preis-Courante bereitwilligst gesandt. 286-12

## Gratis und franco grosser Terno-Gewinn!

Jede Anfrage wird vom Professor Ritter von Orlice, Schriftsteller der Mathematik Westend-Berlin gratis und franco beantwortet — und Jedem die neueste Terno-Gewinnliste pro 1883 umsonst und frei eingesandt. D. R.

### Zahlreiche und dauernde Heilerfolge

# Lungenleiden,

## Bleichsucht, Blutarmluth,

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserheit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Strophantose, Achnitis, Schwäche und Reconvalescenz, welche mit d. m. vom

Apotheker **JUL. HERBANY** in WIEN bereiteten unterphosphorigsauren

## Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein Heilmittel ersten Ranges gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Wertzlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Forderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme, Heilung durch allmätige Verfallung der Tuberkeln.

#### Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbanus, Apotheker in Wien.

Unterzeichnet erlaube ich Ihnen als Erfinder des unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups den innigsten Dank und die vollste Anerkennung über die Heilkraft dieses unschätzbaren Präparates auszusprechen. Schließen Sie selbst aus den Symptomen, wie schwer ich erkrankt war. Ich hatte Fieber, nächtliche Schweiß, Diarrhöe, dabei Blutspucken, Brust- und Rücken Schmerzen, Stöhn im Schlafe und mochte dabei so ab, daß ich von meinem Normalgewichte von 56 Kilo in kurzer Zeit auf 50 Kilo herunter kam; ich wurde daher „allseits als schwindsüchtig aufgegeben“. Von da an gebrauchte ich kurze Zeit Ihren „Kalk-Eisen-Syrup“ und wurde, Gott und Ihnen zum Danke, vollkommen gesund und erreichte nach weiterem Gebrauche dieses Präparates ein erhautes Gewicht von 65 Kilo, einen Wohlstand, den ich nie gehabt habe.

Mit größter Hochachtung

Franz Roth, Porzellanmaler.

Die Richtigkeit Dieses bezeugend:

Franz Köhner, Obermaler.

Porzellanfabrik Schönfeld bei Karlsbad, 10. Jänner 1883.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbanus zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördl. protof. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Bezeichnung und viele Atteste enthält, beigefügt ist. 614-20

### Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

## Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. Herbanus**, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:  
**Cilli:** J. Kupferschmid, **Baumbach's Erben**,  
 Apoth. **Deutsch-Landsberg:** H. Müller. **Feld-  
 bach:** J. König. **Gonobitz:** J. Bospischil. **Graz:**  
 Anton Redwed. **Leibnitz:** D. Ruppheim. **Marburg:**  
 G. Bancalari. **Pettau:** C. Behrbalk. **H. Glash.  
 Radkersburg:** C. Andrieu. **Wolfsberg:** A. Guth.

**Diverses**

für den  
Toilette-, Arbeits-, Spiel-, Schreib- und Speise-Tisch.

Stets das Neueste in  
französischen und englischen  
Briefpapieren.

Silber-Bestecke und Tafel-Geräthe  
von Christoffe in Paris.

Parfümerien & Seifenlager, Bürsten & Kämmе.  
Niederlage der echten Sonnenblum-Seifen von F. Fritsch.

**Gummi-Artikel.**

Betteinlagen, Suspensoriums und Präservativs.

**LAGER**

in  
Damen- & Herren-Koffern, Hand- & Umhäng-  
Taschen

nebst allen sonstigen Reise-Requisiten.

Promenade-, Hand-, Einkaufs- & Arbeitskörbe.

Kinder- & Puppenwägen,  
Zegger, Papier-Körbe  
und alle andern Stroh-Arbeiten.

Alle Sorten

Peitschen, Stöcke, Cravatten, Regenschirme  
etc. etc.

**ADOLF C. GLASSER**

am Hauptplatz Nro 108

in CILLI,

empfehl't von seinem vereinigten Lager

die praktischesten und elegantesten

**Weihnachts-**

und

**Neujahrs-Geschenke**

und bittet einen hohen Adel und ein P. T. Publikum um  
gütigen, recht zahlreichen Zuspruch mit der Versicherung  
einer

663-4

**Optisches Lager.**

Fischerei,  
Rauch- & Schreib-Requisiten.

Alle Sorten  
NADELN  
und  
Nadler-Waaren.

Violinen,  
Zithern, Guitarrs, Melodiums,  
Trommeln & Trompeten.

**Saiten**  
alle Sorten in den besten  
Qualitäten.

**Spielwaaren**

In- & Ausländer-Fabriken.

Puppenköpfe und Leiber,  
sowie fertige Puppen.

Gummiballen & Schlettens.

Jux- und Tombola-Gegenstände.

Schach-, Domino-  
und diverse  
Gesellschafts-Spiele  
für Gross und Klein.

Schachtel-Spielwaaren.

reellsten, solidesten und billigsten Bedienung.

**Schuhwaaren**

alle Sorten für Kinder, Mädchen und Knaben.  
Aufträge in Damenschuhcn werden besorgt.

**Haus-, Bade-, Commodeschuhe**  
und Pantoffels.

Specialität für Turner:  
in allen Grössen

**Patent Spagat-Turnschuhe.**

**Commissionslager**

von

**Oliven- & Wachholder-Holzwaaren**

von Sr. k. Hoheit Erzh. Albrecht Oliven-Fabriken  
zu Arco und Riva

und

kärntnerischen Landes-Schnitzschule  
in Villach.

Zur Fremden-Saison in grosser Auswahl.

The London  
**Bodegacomp.**

Wien, Kärnthnerstrasse 14.

Triest, Transito-Lager: Via St. Nicolo 17.

Directer Import echter und unverfälschter

Spanischer & Portugiesischer Weine, engl. Spirituosen,

**Specialität, Medicinische Weine,**

**Malaga-Sect, Vino Santo, Alicante**

von Professor Dr. L. Roesler (k. k. Versuch-Station Klosterneuburg) für Schwache und Kranke empfohlen.

**Der billigste illustrierte Kalender.**

In der **Verlagsbuchhandlung Styria** in Graz, **Albrechtsgasse Nr. 5.** ist erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Buchbinder und Kalender-Verschleisser:

**Steirischer Volkskalender**

mit Abbildungen

auf das Jahr 1884.

XIV. Jahrgang, 4<sup>o</sup> 188 Seiten.

Preis: Steif gebunden nur **40 kr.**, mit franco Postzusendung 45 kr.

**Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.**

Derselbe enthält unter Anderem: **Zweifaches Kalendarium** mit Einschreibblätter. — Mehrere sehr interessante Erzählungen und lehrreiche Aufsätze mit vorzüglichen Illustrationen. — **Landwirthschaftliches.** — **Jahresrandschau** mit Illustrationen. — Die wichtigsten Bestimmungen und Verordnungen im Post- u. Telegraphenverkehr. — Münz-, Mass- und Gewichtskunde. — **Stempelgebühren-Anzeiger.** — **Feuersignale** und Feuermeldestationen für Graz und Umgebung. — **Fahrtarif** für Ein- und Zweispänner-Lohnwagen, sowie der Tramway in Graz. — **Jahr- und Viehmärkte** in Steiermark, Kärnten und Krain. — **Sehenswürdigkeiten** von Graz. — **Grazer Adress-Kalender.**

Abbildungen: **Kardinal Kolonitsch** im Lager vor Wien 1683, **Rudolf von Habsburg, Albrecht I., das wohlgetroffene Portrait Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I.** Neunzehn Abbildungen zu den verschiedenen Erzählungen und Aufsätzen.

Verlags-Buchhandlung Styria in Graz,

Albrechtsgasse Nr. 5.

528—12

**Der billigste illustrierte Kalender.**

**Berger's medicinische**

**THEERSEIFE**

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

**Haut-Ausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfermasse, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Vermeidung von Täuschungen** beachte man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

**Berger's med. Theer-Schwefelseife**

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die **ausländischen Imitationen** wirkungslos sind.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

**Unreinheiten des Teints,**

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche **cosmetische Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

**Berger's Glycerin-Theerseife,**

die 30% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Brochüre

Haupt-Versand: Apotheker G. H. Schmid in Triest

**LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)**

243—52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculos. Abzehrung, Brustkrankheit), Mogen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumys Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

**Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.**

**Dr. Behr's Nerven-Extract,**



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen **Nervenkrankheiten**, wie: **Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände u. Volltationen** bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: **Sicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen.** Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.

Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanw.: **70 kr. ö. W.**

Hauptversendungs-Depot: **Gloggnitz, N.-Dist., in Julius Wittner's W. Apotheke.**

Depot in Cilli: in den Apotheken: **J. Kupferschmid; Ad. Marek.**

NB. Beim Anlaufe dieses Präparates wolle das P. L. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige-druckte Schutzmarke führe. 649—25

Auflage 315.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen. 383—

**Die Modenwelt.**



Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich **R. 1.25 = 75 Kr.** Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunztücherei, Namens- und Schiffen zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38; Wien I, Operngasse 3.

**2 fl. 93 kr.**

**nur für Herren.**

- 1 Opernglas als Uhranhänger mit Mikroskop, amant und pivant.
- 12 Stück Photographien, einzelne und doppelte, pivante Photographien, Fransschönheiten in Visitenkarten-Format.
- 6 Stück La Ferme-Zigaretten mit brauchbarem Inhalte.
- 1 Carton, enthaltend: „Ein Blick in den Himmel“, fotografischer Spaß für jeden Herren.

Diese Collection zusammen kostet nur **2 fl. 93 kr.**, bei Versendung mit Post 18 kr. mehr für Schachtel und Postnachbrief.

Central-Versendungs-Depot

**Wien, II., RIX.**

**Rohr Kaffee**

in feinsten reinschmeckender Waare in Säckchen von 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kilo netto, wovon folgende Sorten empfehle:

<b>Mocca</b> echt arab., feurig, brillant per 1/2 Kilo	81 kr.
<b>Menado</b> dunkelgelb ff. . . . .	70 „
<b>Preanger</b> blassgelb ff. . . . .	66 „
<b>Java</b> goldgelb ff. . . . .	56 „
<b>Java</b> grüner, kräftig . . . . .	47 „
<b>Ceylon</b> bläulich, brillant . . . . .	53 „
<b>Maraeibo</b> ff. . . . .	43 „
<b>Domingo</b> . . . . .	40 „
<b>Campinas</b> ohne Bruch . . . . .	39 „
<b>Santos</b> reinschmeckend . . . . .	35 „

Zwei verschiedene Sorten werden getrennt in einem Säckchen verpackt. Es empfiehlt sich jede Sorte für sich zu brennen und dann erst zu vermischen. Preislisten über sämtliche Consumartikel gratis und franco.

Hochachtungsvoll

**H. Kreimeyer, A. L. Mohr Nachf. Consum-Artikel-Export.**

Ottensen bei Hamburg 1883. 630—10

Der billigste illustrierte Kalender.

Der billigste illustrierte Kalender.

In Cilli zu haben bei **BAUMBACH'S Erben**

Apotheker.

Apotheker.

In Cilli zu haben bei **J. KUPFERSCHMID**

38—24

Erwerb- und

Diese 3 Werke in  
Für Porto pro Werk

Aus A. Hartleben's Volksbibliothek der österreichischen

Name: .....

Stand: .....

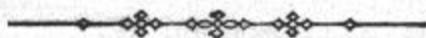
Ort und genaue Adresse: .....

.....

...haben  
...bedürftigen!  
...schaftliche Ent-  
... von Millionen,  
... von den Mitteln zur-  
... laut nach Abhilfe. Wir  
... Volks-Bibliothek der  
... Bibliothek" soll die für die Ent-  
... populär erörtern; sie soll den weitesten  
... die schwierigsten Rechtsmaterien gewähren;  
... Theorie und Praxis, wissenschaftliche Verarbeitung  
... dieses Materials vereinigen, sie soll der lebendig  
... klaren Inhalt Jedermann die Kenntniss des österr.  
... bringen kann. — Von besonders ernster Bedeutung sind Gesetze,  
... oder geistige Entwicklung der Menschen beeinflussen; gerade  
... die österr. Gesetzgebung derartige Gesetze geschaffen. Wir haben  
... die neue Gewerbegesetzgebung zum Bestandtheil unserer populären Ge-  
... nung gemacht und die neue Gewerbeordnung, die bereits in  
... Frage vorliegt, als 1. Heft der Volks-Bibliothek erscheinen lassen, wir haben  
... das neue Volksschulgesetz, das bereits in zweiter Auflage vorliegt,  
... als 2. Heft, die Vollzugsverordnungen zur neuen Gewerbeordnung als 3. Heft der  
... Volks-Bibliothek herausgegeben. Mit Rücksicht auf die besondere Unklarheit und tief  
... einschneidende Wichtigkeit der Steuergesetze haben wir sämtliche Vorschriften  
... über die österr. directen Steuern soeben im 4., 5. und 6. Hefte der Volks-  
... Bibliothek veröffentlicht. Die Behandlung anderer wichtiger Gesetze steht bevor. Wir  
... haben uns ein ideales Ziel gesetzt. Wir erstreben die Verallgemeiner-  
... der Gesetzkennntniss, d. h. die Verwirklichung der Intentionen  
... des Gesetzgebers. Wir beabsichtigen die Popularisirung des Rechtes,  
... d. h. die Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt. Ernst und schwer ist  
... unsere Aufgabe. Es handelt sich darum, Gediegenes zu bieten und dennoch auch bezüg-  
... lich des Preises in Wirklichkeit eine „Volks“-Bibliothek zu schaffen. Wir haben beiden  
... Anforderungen entsprochen. Die Volks-Bibliothek ist bei aller Faßlichkeit und Gemein-  
... verständlichkeit der Sprache, getragen von scharfer, juristischer Methodik, durchgeistigt  
... durch eine die Bedürfnisse des realen Lebens mit den strengen Anforderungen der  
... Forschung harmonisch vereinigenden Darstellungsweise. Zu dieser Gediegenheit des  
... Inhalts tritt die Reizigkeit der Ausstattung, die ganz außerordentliche Geringfügigkeit  
... des Preises. Möge unserem gemeinnützigen Unternehmen Erfolg verblehen sein.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

# Zur Weihnachts-Saison!



Ich erlaube mir ergebenst aufmerksam zu machen, dass in meinem

## PAPIER-GESCHÄFTE

HERRENGASSE NR<sup>O</sup> 6

eine grosse Auswahl von **Weihnachts-Präsenten**, wie:

**Confections-Papiere in schönen Cassetten,  
Billets de Correspondenz,  
Schreib- & Musikmappen,  
Poesie- & Stammbücher,  
Einklebebilder-Albums,  
Elegante Notizbücher,**

sowie viele andere zu Präsenten passende Waaren; — ferner

## elegante Kalender

wie überhaupt alle in das Luxus-Papierfach einschlagenden Artikel in **reichster  
Auswahl** vorräthig sind.

Recht zahlreichen Besuch erbittend

hochachtungsvoll

Johann Rakusch.

# Rundmachung.

Alle jene Parteien, welche auf Grundlage von Lieferungen oder Leistungen an die Stadtgemeinde etwa noch Forderungen zu stellen haben, werden behufs Bezahlung ersucht, ihre Rechnungen noch im Laufe dieses Monats beim Stadtamt einzureichen.

Stadtamt Cilli.

Der kais. Rath und Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

673-3

# Rundmachung.

Der Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Cillier Bezirkscaffa für das Jahr 1884 liegt von heute an durch 14 Tage in der Kanzlei der Bezirksvertretung „Kaiser Josefs-Platz Nr. 23“ zu Cilli, auf; was mit dem Besätze verlaublich wird, daß es den Bezirksangehörigen freisteht, in denselben Einsicht zu nehmen und Erinnerungen vorzubringen.

Bezirks-Ausschuß

Cilli, den 1. December 1883.

Der Obmann.

660-3

## Zu kaufen gesucht nächst Cilli: Kleines Haus oder Villa mit Garten

und zwei bis drei Joch Grund.  
Adresse Expedition. 654-3

- 13.5.9.14, 20.18.1.20.5.19, 12.9.5.2.3.8.5.14!
  - 14.9.13, 4.9.5, 9.14.14.9.7.19.20.5.14,
  - 7.18.21.5.19.19.5, 21.14.4, 20.1.21.19.5.14.4,
  - 11, 21.5.19.19.5, 1.21.19, 4.5.18, 6.5.18.14.5!
  - 23.5.14.14, 9.3.8, 8.9.5.18, 4.9.5,
  - 5.9.14.19.1.13.13.5.14, 19.20.18.1.19.19.5.14,
  - 5.14.20.12.1.14.7, 24.9.5.8.5, 4.1, 4.5.14.11.5,
  - 9.3.8, 9.13.13.5.18, 4.5.9.14.4.21,
  - 8.15.12.4.5.19, 12.9.5.2.5.19, 2.12.15.14.4.5.19,
  - 5.14.7.5.12.11.9.14.4.15! 4.1.19.19, 9.3.8,
  - 13.5.9.14.5, 1.21.7.5.14, 2.1.12.4, 23.9.5.4.5.18,
  - 19.5.14.11.5.14, 11.15.5.14.14.20.5, 9.14,
  - 4.1.19, 2.12.21.5, 19.20.5.18.14.5.14.16.1.1.18,
  - 4.1.19, 4.5.9.14, 23.21.14.4.5.18.8.15.12=
  - = 4.5.19, 1.14.20.12.9.20.24,
  - 19.3.8.13.21.5.3.11.20, 20.1.21.19.5.14.4,
  - 4.1.14.11, 6.21.5.18, 4.5.9.14.5.14, 2, 18,
  - 9.5.6.1 23.1.14.14, 9.19.19.20, 4.5.18,
  - 3.1.19.9.14.15, 2.1.12.12? 19.3.8.18.5.9.2.5,
  - 4.21, 8.5.18.24.9.7.5, 3.15.20.9.12.12.15.14=
  - = 20.1.5.14.24.5.18.9.14.!
- Gra— 6/12 83. 670-1

### Ein Buchhalter

672-2  
wird für ein gewerbliches Unternehmen gesucht. Bedingungen: ledig und Kenntniss der beiden Landessprachen. Anträge unter **J. N. K.** an d. Adm. d. Bl.

### Stein- & Edelmarder-, Fuchs-, Iltiss-, Otter-, Wildkatzen-, Kaninchen-, Dachs- und Hasenbälge etc.

bezahlt zu den höchsten Preisen  
**Joh. Jellenz in Cilli,**  
Postgasse Nro. 28. 655-3

### Ein tragbarer Sparherd

wird zu kaufen gesucht.

Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes.

# Hasenfelle

in nassem sowie in trockenem Zustande kauft zu den höchsten Preisen

**Lambert Chiba's Witwe,**  
Cilli, Grazergasse 88. 656-

Ein grosser, langer 668-1

# Sitzungstisch,

grün überzogen, für Gemeinden passend, ist billig zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes.

„Neue freie Presse“ 671-3  
ist aus zweiter Hand vom 1. Januar an zu vergeben im **Hotel Koscher in Cilli.**

# Eine Wohnung

3 bis 6 Zimmer sammt Zugehör werden womöglich sofort zu miethen gesucht. 665-2

# Kieler Sprotten

bei Walland & Pellé. 662-2

# Topfen

kauft jedes Quantum gegen Cassa die **Käseerzeugung**  
von Rud. Mantler, Wien V. Johanngasse 27. 666-2

Das wichtigste, reichhaltigste u. bestunterrichtete **finanzielle, Börsen- und Verlosungs-Blatt** m. **WERTHELA** m. **Spezielle Capitalisten u. Börsen-Interessenten** ganzjähr. bloß fl. 1.30 **Illustration, Probe-Exempl. gratis und franco.** **Wien, Schottenring 25.**

# Häcksel-Futterschneid-Maschinen

zum Schneiden jeder beliebigen Länge, in 24 verschiedenen Grössen, fabriciren als Specialität in vorzüglicher Qualität und Leistungsfähigkeit, und liefern prompt ab Wien

**Ph. Mayfarth & Co.,**  
Maschinen-Fabrikanten,  
WIEN II., Praterstrasse 78.

Solide und tüchtige Agenten erwünscht. — Wiederverkäufern hohen Rabatt. 653-10  
Illustrirte Cataloge gratis und franco.

### Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlage von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

## Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2—8 Personen.  
4. Auflage. 1883.

In eleg. Kasten. Preis 4 M.

Von diesem in ganz Deutschland u. Oesterreich bekannten und beliebten Spiele ist seeben die neue Auflage in eleganter Ausstattung erschienen.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniss der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln etc. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Bayern, Ostsee, Alpen, Wien u. s. w.). Einer der Mitspielenden ruft die Namenskärtchen aus und die Spielenden besetzen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine angemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äusserst amüsante und zugleich in hohem Masse instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen. 617-4



# Drüfte Inflation

erstige bei den schulden der Gläubigen...  
Sarreth's Nerven- und Saugfarben-Tabak.  
Wien, II., Schottenring, Sonntags ab 9h.

**Freiwillige Licitationen**  
Vom Dienstag, den 11. December d. J. angefangen  
finden im  
**Galanterie- und Spielwaaren-Geschäfte**  
Rüpschl'sches Haus, Postgasse,  
**Freiwillige Licitationen**  
statt.

Billigster Gelegenheitskauf für Christ-Geschenke!  
Billigster Gelegenheitskauf für Christ-Geschenke!  
Billigster Gelegenheitskauf für Christ-Geschenke!  
Billigster Gelegenheitskauf für Christ-Geschenke!

664-1

Eigenthum, Druck und Verlag von Johann Rakusch in Cilli.  
Verantwortlicher Redacteur Max Besozzi.